



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

333 (10.7.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324019)

Bergpreis: 20 Pfg. monatlich,  
Zeitungslöhne 30 Pfg., durch die  
Post einb. Postanweisung Nr. 5.72  
in Dierfeldstr. Engel-Str. 5 Pfg.

Beilagen: Kolonial-Zeitung 30 Pfg.  
Reklame-Zeitung ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

## Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigverteilung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 333.

Mannheim, Samstag, 10. Juli 1915.

(Mittagsblatt.)

### Die deutsche Antwort an Amerika.

#### Am Unterseebootkrieg wird festgehalten.

Berlin, 9. Juli. (R.A.B. Amtlich.) Die Antwort der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni 1915 ist gestern überreicht worden und lautet wie folgt:

Der Unterzeichneter beehrt sich, Ew. Exzellenz, dem Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika James W. Gerard, auf die Note vom 10. Juni S. O. Nr. 3814 über die Be-einträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg nachfolgendes zu erwidern:

Die Kaiserliche Regierung hat mit Bemühen aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklicht zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland vollen Widerhall und die Kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, ihre Vorlesungen und Entschlüsse auch im vorliegenden Falle ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets tat.

Danfor begrüßt es die Kaiserliche Regierung, daß die amerikanische Regierung in ihrer Note vom 10. Juni 1915 selbst daran erinnert, wie sich Deutschland in der Behandlung des Seekriegsrechts stets von den Grundsätzen des Fortschritts und der Menschlichkeit leiten ließ. In der Tat haben seit der Zeit, wo Friedrich der Große mit John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson den Freundschafts- und Handelsvertrag vom 10. September 1785 zwischen Preußen und der Republik des Westens vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner in dem Kampfe für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels immer zusammengestanden. Bei den internationalen Verhandlungen, die später zur Regelung des Seekriegsrechts geschlossen wurden, sind Deutschland und Amerika für fortschrittliche Grundsätze, insbesondere für die Abschaffung des Seebücherechts, sowie für die Wahrung der neutralen Interessen, eingetreten. Noch bei Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die deutsche Regierung auf Vorschlag der amerikanischen Regierung sofort bereit erklärt, die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zu ratifizieren und sich dadurch bei der Vermeidung ihrer Seestreitkräfte allen dort vorgeschriebenen Beschränkungen zu Gunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hielt Deutschland stets an dem Grundsatz fest, daß der Krieg mit der bewaffneten und organisierten Macht des feindlichen Staates zu führen ist, daß dagegen die feindliche Zivilbevölkerung nach Möglichkeit verschont bleiben muß. Die Kaiserliche Regierung hegt die bestimmte Hoffnung, daß es beim Eintritt des Friedens, oder sogar schon früher gelingen wird, das Seekriegsrecht in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt und die wird es mit Dank und Freude begrüßen, wenn sie dabei Hand in Hand mit der amerikanischen Regierung arbeiten kann.

Wenn in dem gegenwärtigen Kriege je länger je mehr die Grundsätze durchbrochen werden, die das Ziel der Zukunft sein sollten, trägt die deutsche Regierung keine Schuld daran. Der amerikanischen Regierung ist bekannt wie von vornherein und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands Gegner darauf ausgingen, unter Verletzung von allen Regeln des Völkerrechts und unter Mißachtung aller Rechte der Neutralen durch die völlige Abschaffung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegführung, als vielmehr das Leben der deutschen Nation vernichtend zu treffen.

Am 3. November 1914 erklärte England die Nordsee zum Kriegsgebiet und gefährdete und erschwerte der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch Logung Schiffsanforderungen, sowie durch Anhalten und Einfuhrung der Schiffe aufs äußerste, sodas tatsächlich neutrale Häfen und Häfen gegen alles Völkerrecht blockiert wurden. Lange vor Beginn des Unterseebootkrieges unterband England auch die legitime neutrale Schifffahrt nach Deutschland so gut wie völlig. So wurde Deutschland zu einem Handelskrieg mit Unterseebooten gezwungen.

Bereits am 16. November 1914 erklärte der englische Premierminister im Unterhause, daß es eine der Hauptaufgaben Englands sei, zu verhindern, daß Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Häfen nach Deutschland gelangen. Seit 1. März 1915 nimmt England von den neutralen Schiffen alle nach Deutschland gehenden, sowie alle von Deutschland kommenden Waren, auch wenn sie neutrales Eigentum sind, ohne weiteres weg. Wie feinerzeit die Wuren, so soll jetzt das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen, oder ob es seine Selbständigkeit aufgeben wolle.

Während uns so unsere Feinde laut und offen den

Krieg ohne Gnade bis zur völligen Vernichtung

ansagen, führen wir den Krieg in der Notwehr für unsere nationale Existenz und um eines dauernd gesicherten Friedens willen. Den erklärten Absichten unserer Feinde und der von ihnen angewandten völkerrechtswidrigen Kriegführung mußten wir den Unterseebootkrieg anpassen. Bei allen grundsätzlichen Bemühungen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor einer Schädigung zu bewahren, hat die deutsche Regierung schon in der Denkschrift vom 4. Februar rückhaltlos anerkannt, daß durch den Unterseebootkrieg die Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird auch die amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die Kaiserliche Regierung in den Dankschreiben der Deutschland von den Gegnern aufgezwungen und angezündet ist, die heilige Pflicht hat, alles, was irgend in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Wollte die Kaiserliche Regierung diese ihre Pflichten vernachlässigen, würde sie sich vor Gott und der Geschichte einer Verletzung derjenigen Prinzipien höchster Humanität schuldig machen, welche die Grundlage jedes Staatslebens sind.

Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt der Fall der „Lusitania“

zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegführung unserer Gegner führt. Durch die unter Verheißung von Prämien erfolgte Anweisung an die britischen Handelschiffe, sich zu armenen und die Unterseeboote zu rammen, ist, in schärfstem Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts, jede Grenze zwischen Handels- und Kriegsschiffen verwischt und sind die Neutralen, die ihre Handelsschiffe als Reisende benutzen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden. Sätte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die „Lusitania“ vernichtete, Mannschaften und Reisende vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet. Nach allen bei der Verletzung viel kleinerer und weit seetüchtigeren Schiffe gemachten Erfahrungen, wor zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff wie die „Lusitania“ auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsboote gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insbesondere das Vorhandensein großer Mengen hochexplosiver Stoffe an Bord, täuschten diese Erwartung. Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei der Schöpfung der „Lusitania“ tausende Risten mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch Tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden wären.

In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche Volk gegenüber der Union und ihren Bewohnern seit den ersten Tagen ihres Bestehens befeuert ist, wird die Kaiserliche Regierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen Krieges alles ihr mögliche zu tun, um einer Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen. Die Kaiserliche Regierung wiederholt daher ihre Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in Ausübung der legitimen Schifffahrt nicht gehindert, das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden sollen. Um vorherzusehende, bei der Seefahrtführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdungen amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angegebene Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Kaiserliche Regierung allerdings der zurechtstehenden Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr übernimmt, daß diese Schiffe

keine Konterbande

haben. Die näheren Vereinbarungen für eine unbefahrene Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein.

Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den Atlantischen Ozean stellt die deutsche Regierung zur Verfügung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermindern, daß eine angemessene, aber genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge

in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Dampfer eingestellt wird. Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese

Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen. Insbesondere vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen.

Deutschland folgte lediglich dem Beispiel Englands, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zustoßen sollten, könnten daher nicht wohl anders beurteilt werden, als Unfälle, denen Neutrale auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben. Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Umfange ermöglichen lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit, keine Einwendungen zu erheben, daß die amerikanische Regierung vier Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr von Nordamerika nach England unter amerikanische Flagge bringt. Die Zusagen für freie und sichere Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Bedingungen auch auf diese früher feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte sich in dankenswerter Weise zur Uebermittlung und Anregung von Vorschlägen an die großbritannische Regierung, insbesondere wegen einer

Änderung des Seekrieges,

bereit. Die Kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Präsidenten gern Gebrauch machen, und sie gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Falle, wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden.

Indem der Unterzeichneter den Herrn Vizekonsul bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um Seiner Exzellenz die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

ges. von Jagow.

An Seine Exzellenz den Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard.

Ueber die zu erwartende deutsche Antwort hatte sich in einigen Berliner Wärttern und Korrespondenzen eine ziemlich lebhaft und zum Teil leidenschaftliche Erörterung entpinnen. Es war die Behauptung aufgekommen, die deutsche Regierung wolle aus irgendwelcher falscher Rücksicht auf Amerika den U-Bootkrieg gegen England einstellen oder doch wesentlich abschwächen — im Zusammenhang mit der bekannten Forderung der amerikanischen Note, auf die bisherige Methode des Seekrieges, praktisch also auf den U-Bootkrieg zu verzichten. Es hielten nach der amerikanischen Note einige Organe — in oft recht ungeschickter Weise — Anpassung des U-Bootkrieges an die amerikanischen Vorstellungen gefordert und der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß andernfalls ein Bruch mit Amerika unvermeidlich wäre. Als Folgen eines solchen Bruches waren u. a. genannt worden: bedeutende Steigerung der Munitionslieferungen, Unternehmung der Feinde mit amerikanischem Golde, möglicherweise sogar mit Mannschaften, Einstellung der Ernährung Belgiens und Nordfrankreichs, also von rund 10 Millionen Menschen durch die Vereinigten

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Fernsprechkennzeichen:  
Oberleitung u. Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Schriftleitung ..... 377  
Verkaufleitung u. Verlags-  
buchhandlung .... 218 u. 7569

Staaten, Beschlagnahme von Milliarden deutschen Eigentums, ungünstige Wirkung auf die Balkanstaaten und die anderen Neutralen, neu belebende Ermutigung anderer Feinde, schwere wirtschaftliche Schäden usw. Von der Gegenseite war dann mit kräftiger Entrüstung gegen die „Heilmittelstimmung“ mancher derartigen Auffänge protestiert worden, die nichts mit der Meinung des deutschen Volkes oder seiner maßgebenden Kreise zu tun haben könnte. Die nunmehr vorliegende deutsche Antwort wird den „Besitzern“ wie ihren Gegnern nun wohl gezeigt haben, daß sie alle ziemlich mit der Stange im Rebel herumgefahren sind und sich die große Aufregung hätten sparen können, in die sie sich lediglich auf Grund von Vermutungen, übereifrig und ungeschickten Darlegungen über die Neutralität, es mit Amerika nicht zum Bruch kommen zu lassen, hineingearbeitet hatten; übrigens ist zum Glück der Widerhall dieses Streites in der deutschen Presse ein recht schwacher gewesen. Es ist kein Gedanke daran, daß Deutschland die U-Boot-Waffe aus der Hand geben oder auch nur wesentlich abschwächen wird. Aber es ist allerdings auch nicht so, daß Deutschland oder seine heute verantwortlichen Männer die Frage eines Bruches mit Amerika auf die leichte Achsel nehmen und unter politisches Verhältnis zu Amerika lediglich auf die berechtigten schwersten Bestimmungen des deutschen Volkes gegen das Waffen liefern und England so überaus gefällige und gefällige Amerika aufbauen will. Und letzteres wäre sicher ein überaus schwerer Fehler. Die deutsche Regierung sucht mit aller Entschiedenheit, schädigende Rückwirkungen auf die politische Gesamtsituation zu vermeiden und gibt in ihrer neuen Note die Handhabe zu weiteren Verhandlungen auf Grund praktischer Vorschläge, die die Sicherheit des Lebens amerikanischer Bürger bei der Ueberfahrt von Amerika nach Europa durchaus gewährleisten, sofern Herr Wilson sich mit ihnen einverstanden erklärt. Diese Gewährleistung war es ja doch im letzten Grunde, die die amerikanische Note anstrebt, nur durch einen Vorschlag, der uns genügt hätte, den Unterseebootkrieg praktisch einzustellen, denn für jedes der Atlantischen Ozean besuchende Schiff hätte sich wohl ein amerikanischer Bürger aufreiben lassen, der die lebendige Schutzmauer gegen Torpedierung gebildet hätte. Der deutsche Gegenvorschlag ungenutzt in ganz bestimmter Weise die Schiffe, die dem Angriffe unserer U-Boote nicht ausgesetzt sein sollen. Wenn anders Amerika nur die Sicherheit seiner eigenen Bürger im Auge hat und nicht sich als Mandatar Englands fühlt, so muß es in weitere Verhandlungen über diese Vorschläge eintreten. Es könnte bei gegenseitigen guten Willen eine Verständigung sich wohl erzielen lassen, ohne daß unsere U-Boote ihre Tätigkeit einzustellen oder auch nur irgendwie erheblich einschränken bräuchten. Die Sicherheit der amerikanischen Bürger erhält neue Garantien, der Bruch mit Amerika wird vermieden, die Fortführung des Handelskrieges gegen England mit der U-Boot-Waffe wird gewährleistet: das ist der Inhalt und Zweck der neuen Note. Es würde zu begrüßen sein, wenn auf dieser Grundlage Deutschland und Amerika sich zusammenfinden würden, zusammenfinden würden im Kampfe für die Freiheit der Meere, auf dessen Notwendigkeit die deutsche Note mit so viel Nachdruck und soviel überzeugenden Argumenten hinweist und an dem Amerika das gleiche Interesse hat wie Deutschland. Und nicht nur Amerika, alle Neutralen, deren Augen über Englands Gewalttätigkeiten von Tag zu Tag mehr aufzuwecken, nur daß sie sich immer noch nicht zu entschlossener und geschlossener Tat verdeden wollen. Es ist nicht allzu schwer, durch ein scharfes Auftreten Amerika noch weiter an Englands Seite zu treiben. Aber es ist keine leichte, aber in Rücksicht auf die politische Gesamtsituation durchaus notwendige Aufgabe: England und Amerika so weit auseinanderzuhalten

wie nur irgend möglich, im Gegensatz zu dem besten Bemühen der englischen Regierung und englischen Presse, Deutschland und Amerika immer mehr zu vereinden. Die deutsche Antwort scheint uns ein zweckmäßiges, kein wesentliches militärisches oder politisches Interesse Deutschlands schädigendes Werkzeug zu sein, das für unsere heutige Lage wünschenswerte Verhältnis zwischen England und Amerika einerseits, zwischen Amerika und Deutschland andererseits herzustellen.

### Die Aufnahme in Berlin.

Berlin, 10. Juli (Von uns. Berl. Bur.) Die deutsche Note an Amerika ist zu einem Teil der Berliner Öffentlichkeit noch gestern spät Abends durch die Sonder-Ausgabe des Berliner Lokalanzeigers bekannt geworden und hat allenthalben die tiefe Befriedigung ausgelöst. Es gibt ja auch Leute, die trotzdem der Regierung etwas am Zeuge zu flicken wünschen. Als deren Wortführer steht die „Kreuzzeitung“ ihre Auffassung dahin zusammen: „Wenn die Vorschläge der Note auch keine grundsätzliche Einschränkungen unseres Unterseebootskrieges bilden, so legt sie unseren Unterseebooten doch Beschränkungen auf, deren Bedeutung natürlich nur der Hochmann genauer beurteilen kann. Jede solche Beschränkung bedeutet bei der Rolle, welche der Unterseebootskrieg in unserem nationalen Existenzkampf spielt, für uns ein großes Opfer. Das sollte man drüber entprechend würdigen. Wir müßten daraus einen anderen Schluß ziehen, als die Kreuzzeitung: „Wenn Einschränkungen sich doch nur vom Hochmann und doch erst später mit einiger Zuverlässigkeit beurteilen lassen, so hätte die „Kreuzzeitung“ im Interesse der Wirkung auf das Ausland viel besser getan, ihre Meinungen einstweilen zurückzustellen. Die deutsche Tageszeitung, deren Marinemitarbeiter eine besondere Rolle im Spiele ist, dürfte sich einstweilen noch nicht. Das ist schade. Was sonst an Pressestimmen vorliegt, gibt den Eindruck wieder, den wir schon im gestrigen Abendblatt nach einer flüchtigen Kenntnisnahme der Note übermitteln konnten. Die Note ist überaus würdig, doch der bisherige Kurs unter Rücksichtnahme auf das Interesse Neutralen weiter verfolgt werden wird. Es wird freilich die Erwartung angebrochen, daß wenn die deutsche Regierung dabei bleibt, voll für jede Annonizitätsdringenden zu wirken und besonders auch für die Sicherheit amerikanischer Bürger Rücksicht nehmen will, daß die Benutzung von feindlichen Raufschiffen dampfern seitens der Amerikaner vermieden wird. Nun will die Intersicht haben, doch auf Grund der Note eine vollständige Ueber einstimmung mit dem Auswärtigen Amt in Washington erzielt werden würde, und daß auch die letzten Bedenken, Deutschland trete nicht voll für allgemeine Neutralität ein, dort gestreut werden.“

In der „Börslichen Zeitung“ heißt es, die erste, würdige, aber auch allen Wünschen Amerikas entgegenkommende Note wird überall in Deutschland mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Wir geben uns aber auch darüber hinaus der Ueberzeugung hin, daß auch in Washington die Erklärungen unserer Regierung die rechte Würdigung finden werden. Die praktischen Vorschläge, die das auswärtige Amt am Schluß der Ausführungen macht, erscheinen uns sehr beachtenswert. Die „Berliner Vorkriegszeitung“ schreibt: Die Note ist fest und würdig. Sie bedeutet die unbedingte Abbrechung jedes fremden Einflusses und was vorzuschreiben, wie weit u. mit welchen Waffen wir uns gegen

Englands Aushungerungspolitik wehren dürfen.

Auch die anderen Blätter wie die „Tägliche Rundschau“ und die „Deutsche Zeitung“ äußern sich in zustimmendem Sinne.

Berlin, 10. Juli. (Privat-Telegr.) In der deutschen Antwortnote an Amerika äußern sich die Morgenblätter in weitgehendem Sinne zustimmend.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist mit Form und Inhalt der Note vorbehaltlos einverstanden. Die Note halte sich ebensoweit entfernt von harter Unnachgiebigkeit gegenüber den von Amerika angebrochenen Wünschen, wie von angflicher Rücksichtnahme auf die an sich unvollkommenen Folgerungen einer unveränderten Fortführung unseres Handelskrieges gegen England. Die Hauptsache ist, sagt das Blatt, daß der deutsche Rechts- und Interessenstandpunkt im Kampfe der Meinungen der neutralen Staaten gegenüber nicht aufgegeben wird. Es handelt sich um die Frage ob es möglich sei berechtigter Ansprüche der Neutralen mehr als es bisher geschehen war unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der deutschen Seefriedensführung zu schägen. Der Nachweis über den Standpunkt Deutschlands bei der Durchführung des jetzigen Handelskrieges, wie er uns von England aufzuerzwingen worden ist, und daß wir von ihm nicht ablassen können, wenn anders das Wohl und Wehe des deutschen Volkes nicht preisgegeben werden soll, wird den Amerikanern noch einmal in so schlüssiger und überzeugender Weise geliefert, daß sie bei einigen Willen zur Unbefangenheit beiseite nichts werden vorbringen können. Die Note zeigt den Amerikanern auf das deutlichste, daß die deutsche Regierung ehrlich bemüht ist, sich mit den Vereinigten Staaten auch weiterhin friedlich und freundschaftlich zu halten. Nun liegt es an ihnen die Vorschläge zu prüfen und den Weg zur Verständigung zu betreten die die deutsche Antwortnote in bester Weise gegeben hat.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Perle: Aus der Note wird zweifelsfrei erkennbar, daß die Beziehungen zu Amerika freundschaftlich bleiben sollen. Mit diesem Ziel wird sich jeder Realpolitiker dankend einverstanden erklären. In diese Note bringt, sie zeigt ein gewisses Entgegenkommen gegen die Wünsche und die Bedürfnisse des amerikanischen Volkes, aber sie läßt doch dabei nichts vernichten, was wir in unserem nationalen Existenzkampf brauchen. Vor allem: Unsere Unterseebootschiffe geben wir nicht aus der Hand.“

### Unsere Unterseeboote.

London, 9. Juli. (RWB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Hull: Der Dampfer „Dido“ von der Wilson-Linie, der in der letzten Woche einem deutschen Unterseeboot entronnen ist, nachdem ihn dieses durch einen Annonizitätsbeschädigt hatte, ist jetzt in der Nähe von Nordschottland durch einen Torpedo versenkt worden. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

### Vergeltungsmahregeln gegen Frankreich.

Berlin, 9. Juli. (RWB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Morgenausgabe vom Samstag: „Vergeltungsmahregel gegen Frankreich.“ Das unerbörte Urteil, das vor dem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavallerie-Patrouille, nämlich die Leutnants von Schierstedt und Graf Strachwitz, zwei Unteroffiziere und zwei Mann gefällt worden ist, hat in der deutschen Volksseele einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Patrouille geriet in der Marne-Schlacht hinter die französische Front und verblühte drei Wochen lang, ihre Truppe wieder zu erreichen. Während dieser

Zeit requirierte sie für ihren Lebensunterhalt die unumgänglich notwendigen Gegenstände und zwar, soweit angänglich, gegen Barzahlung. Als sie am Ende ihrer Kraft war, beschloß sie, sich zu ergeben; da Leutnant von Schierstedt am Bein verwundet war, nahm sie bei einem Bauern Französischen Truppe. Auf Grund dieses Vorfalls wurden die Mitglieder der Patrouille wegen Blünderung in bewaffneter Hand verurteilt und Leutnant von Schierstedt zu fünf Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu fünf Jahren Zuchthaus und außerdem alle zu Degradation verurteilt. Als die erste Nachricht von dem unangehörigen Richter sprach hier eintraf, verlangte die deutsche Regierung sofort Aufklärung des Vorfalls durch die französische Regierung und behielt sich für den Fall einer unbefriedigenden Antwort weitere Maßnahmen vor. Aus dem ihr darauf zugegangenen Urteil des französischen Kriegsgerichts war indes ebensoviele wie aus dem von der französischen Regierung dazu gemachten Bemerkungen irgend, wie erheblich, welchen Zeitbedarf das Gericht seinem Urteil zu Grunde legte, noch wie sich die dadurch gegen die Beurteilung deutscherseits erhobenen Einwendungen verhalten lassen. Die deutsche Regierung vermachte daher in dem Urteil irgend eine rechtliche Grundlage für die darin angebrochenen Strafen nicht zu erkennen, sondern mußte in den vollen ungenügenden französischen Mitteln die Behauptung ihrer eigenen, auf Verfügungen der beiden Offiziere beruhenden Auffassung über die Sache und Rechtslage erklaren; nämlich, daß das Verhalten der Patrouille in jeder Beziehung den Kriegsgebräuchen entsprach.

Die unangefestigten Bemühungen der deutschen Regierung, das ungerichte Urteil außer Kraft zu setzen, haben leider nicht zum Ziele geführt. Der einzige Erfolg aller Verhandlungen war, daß Leutnant von Schierstedt aus La Rochelle, wo er mit anderen zum Abtransport nach Orana bestimmten Straflingen untergebracht war, zu den übrigen Mitgliedern der Patrouille in das Zuchthaus in Rouen kam und daß schließlich beide Offiziere und die vier Leute gemeinsam aus dem Zuchthaus in das Militärgefängnis in Avignon übergeführt wurden. Nach großen Schwierigkeiten durfte ein Mitglied der Patrouille einer neutralen Macht die Gefangenen in Avignon befinden. Dieses stellte fest, daß die Offiziere und Mannschaften zwar für sich getrennt von den französischen Straflingen in der Anstalt untergebracht waren, daß sie sich aber mit diesen auf demselben Hofe bewegen mußten und in gleicher Weise wie sie behandelt und verpflegt werden. Leutnant von Schierstedt ist infolge der unvermeidlichen schmerzhaften Behandlung einer schweren geistigen Erkrankung verfallen und neuerdings in eine Heilanstalt übergeführt worden, in welcher er schon früher vorübergehend untergebracht war. Gleichwohl bleiben alle Bemühungen um wegen Dienstanwartschaft frei zu bekommen, bisher erfolglos.

Die deutsche Regierung glaubt es nicht länger hinnehmen zu können, daß taufere deutsche Offiziere und Soldaten, die ihre militärischen Pflichten treu erfüllen, deswegen nicht nach dem Völkerecht wie ehrliche Kriegsgefangene, sondern gegen das Völkerecht wie Verbaeher behandelt werden. Sie kehrt daher an die französische Regierung die Forderung stellen, daß die Mitglieder der Patrouille unverzüglich in ein Kriegsgefangenenlager übergeführt und daß sie dort wie unbelastete Kriegsgefangene ihres Ranges mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden. Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, wurden nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis nach Spandau übergeführt, wo sie genau in derselben Weise, wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Einige Ber-

### Der fremde Bauer.

Von Rudolf Wilsdorf.

Ganz rein und leise, wie der Schlier einer jungen Braut, legte sich der Frühling über das deutsche Land. Das adlige Gut am Rande der breiten pommerischen Wälder wurde früh wach. In den Gärten gruben und harkten die Frauen und die Mädchen. Beim Holzen und Fahren schafften die Kinder. Und das Land war jung und frisch, als wollten überall die Kräfte und Säfte hervorbrechen. Auf den Weiden sah man verstreut Männer farenen, die warren eine wichtige Wolfe Dinger vor sich her, oder sie gingen nachdenklich hinter der Egg. Alte, berrige Männer waren es.

Denn die vielen jungen waren drängen und blickten fast Spates und Kling das barte Gebecht. Darum war der Frühling still und nachdenklich in das Dorf gekommen, hatte ein paar Tränen mitgebracht und ein paar lange Wädhennungen. Aber schon war er, wie sonst nie. Ein wenig nehmäßig, aber voll Sonne.

Auf dem weiten, hellen Acker hinten am Waldwinkel sah man vier Pflüge gehen. Jeden zogen drei Pferde. Die gingen schwer und langsam die fast endlose Bahn hin und zurück. Den vordersten Pflug führte ein junger Pole. Der war mit vielen kriegsgefangenen Russen auf dieses Gut gekommen, um die vom Krieg zurückgebliebenen deutschen Männer zu ersetzen auf den Feldern und Weiden.

Der Pole hielt den Kopf gefest und harzte auf die fröhliche Gebe, die der Pflug auftrif, wie

der Wind das Wasser zu Wellen. Er schien tauglich zu sein, das barlose Gesicht trug einen Wunders von kumpfen Gram. Mit edigen Händen hielt er die Griffe der Pflügebar gedankt und presste sie wieder, als könne er dem fremden Boden Samen bereiten.

Am Ende seiner Bahn machte er kurz halt und strich sich mit der Hand das Haar aus der Stirn. Dann wendete er den Pflug und ging weiter.

Hinter den Pflügen der ritt auf einem kleinen, gedrungenen Gaul ein Aufseher. Der kannte die rechte Faust in die Seite und sah über die Acker nach der letzten Kirche.

Da schlug die Turmuhr Mittag.

Nach einer Weile blieben die Pflüge stehen. Der junge Pole löste seinen Pferden die Nadeln ab und band ihnen einen Saß Hackel vor, in den sie mit schillenden Schanden ihre Nüstern vergraben. Dann ging er den Ackerwand entlang bis zu einem großen Stein, um den die anderen Russen schon launend und schweigend saßen. Er setzte sich ein wenig zur Seite, denn er hielt mit keiner keine Gemeinschaft.

Sein Brot und Speck hatte er bald verzehrt. Zum Rauchen fehlte ihm die Lust. Er schlug die Hände hinter dem Kopf zusammen und lehnte sich an einen Busch.

Er hatte nie so schwer an seiner Gefangenschaft getragen wie in diesen Tagen, wo er den Frühling kommen sah und einen fremden Dorf dienen mußte. Darum haßte er diese Sonne. Denn es war nicht keine Sonne, der er mit Sehnsucht nachgehungen hatte.

Wenn du den freien Acker pflügen werdest, wird dein Glück kommen.“

Das Wort ging ihm jetzt wieder tage- und nachklang durch den Kopf, wie irgend eine gleichgültige Melodie, von der man nicht lassen kann.

In einem Sommerabend im vergangenen Jahre war es gewesen, da hatte ihm ein polnisches Weib dieses Wort mit besserer Stimme zugeflüstert. Die Alte war eine Krämerin gewesen, die mit ein paar kümmerlichen Wollfäden über die polnischen Hügel wanderte um sie zu verkaufen. Er hatte auf einem Stein am Straßenrand gesessen und die Weife geräucht. Die Alte war neugierig gewesen und hatte ihn angefragt. Ob er nach Warschau ginge in die große, reiche Stadt. Oder ob er sich nach Deutschland verdingen wolle, wo es Brot und Geld genug gebe. Er hatte wild mit dem Kopf geschüttelt.

Die Alte tat geheimnisvoll. Und im Abenddämmern sah sie aus wie ein lehtes Wesen aus jener Zeit, aber die das Eis und das Wasser des Nordens gekommen waren und sie verabschiedet hatten.

Der junge Pole erzählte offen und autmäßig von seinen Wünschen und seinem Leben. Da tat die Alte den Mund auf, und über ihr Gesicht ging eine leise Wäffe.

Wenn du den freien Acker pflügen werdest, wird dein Glück kommen.“

Er sann und dankte ihr.

„Im Frühling also wird dein Glück kommen.“ dachte er und verstand das Wort doch nicht.

Da kam der Herbst und der große grauame Krieg. Die Russen nahmen den jungen Polen mit und machten ihn zum Soldaten. Die Deutschen kamen über Polen wie eine breite, bronbende Welle. Sie nahmen auch das freie pol-

nische Dorf, in dem die Alte so wunderbar ge-weissagt hatte.

Armer Pole! Nun wirst du nicht deinen freien Acker pflügen, und dein Glück wird fernbleiben.

Er haßte die Alte, weil sie so Lug gewesen war. Sie hatte ihn betrogen wollen. Geißel! Er haßte auch die Russen, die den Krieg gewollt hatten. Und die Deutschen haßte er, weil sie sein polnisches Dorf verheert hatten wie ein hungriges Tier. Er war ohne Freude.

Er stand auf und streckte sich und ballte die Fäuste. Die drei anderen Russen verachten ihn wegen seiner stammten Wehären.

„Das alte Weib sitzt in ihm.“ grinst der lange, hagere mit dem schwarzen Bart.

Der Aufseher lachte die vier wieder an die Arbeit.

Der junge Pole nahm den Pferden das Futter fort, band ihnen den Hackel fest und bogte die Pflügebar. Dann zogen die Pferde an, und die blanke Eisenhaufe lang und feisfche wieder in dem schweren Boden.

Der Herbsttag ging hin, und das Dämmern kam. Der junge Pole schritt noch immer hinter dem Pfluge.

Da gab der Aufseher das Zeichen, heimzugehen.

Der junge Pole band die Pferde vom Pflug los, führte sie auf den Ackerwand und bis an die Landstraße, sprang dann auf das mittlere Pferd und ritt zurück, dem Dorfe zu.

Auf einem frisch gegarnten Acker hielt sich eine große Schar von Kranichen und Araf mit langen Hälften ab, als einer der Russen laut mit der Reichhe Qualte. Am Abend war das

Schärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen wärden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

### Der Kampf um die Dardanellen Die Zuversicht unserer osmanischen Freunde.

Konstantinopel, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Von einem Besuche der Dardanellenfront zurückgekehrt, jagte der Konstantinopeler Deputierte Dschahid über seine dort empfangenen Eindrücke:

Ich kehre voll Stolz, Hoffnung und Vertrauen zurück. Wenn ich die bisher zu Lande und zu Wasser unternommenen Operationen überblicke, für die der Feind eine mächtige Flotte, sodann eine etwa 300 000 Mann starke Armee heranzuführen, die reichlich über jedes Kriegsmaterial, über zahlreiche Flieger und Verteidigungsmittel, wie Blindwerke usw. verfügt und von Kriegsschiffen unterstützt wird, die zuweilen an einem Tage bis zu 40 000 Schiffe abgaben, wenn ich bedenke, daß der Feind trotz alledem nach 2½ Kriegsmonaten nicht im Stande war, auch nur das kleinste Dorf zu nehmen und auf einem kleinen Streifen Landes von einem Kilometer bei Sedd-ül-Bahar eingedrungen wäre, kann ich nur feststellen, daß auch in Zukunft dem Feinde jedes Fortschreiten unmöglich sein wird. Das große Geheimnis des Erfolges der Türken liegt in der vollendeten Organisation aller Zweige der Armee, die, wie eine kadellos arbeitende Maschine funktioniert und die, um der türkischen Nation neues Leben zu zuführen, alles, vom Fährer bis zum einfachen Soldaten, vom Automobil bis zum Kamel in den Dienst dieser Sache stellte und selbst die alten, seit Jahrhunderten unbenutzten türkischen Mörser wieder gebrauchsfähig zu machen verstand.

#### Eine verwerfliche Kriegslüge.

Konstantinopel, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Mill: Eine Mitteilung des türkischen Hauptquartiers vom 6. Juli verweist auf eine allein von unseren Feinden zur Bekämpfung unserer Stellungen bei Ari Burnu und den Dardanellen angewandte Kriegslüge. Es behauptete ein feindlicher Monitor ein Hospitalschiff als gelegentlichen Schild, um auf unsere Stellungen zu feuern. Wir verurteilen aufs schärfste dieses schimpfliche Vorgehen, das die üblichen Praktiken am besten beleuchtet, die von den Franzosen angewandt werden, um einen ritterlichen, mutigen Feind anzugreifen. Einige Athener Blätter haben jüngst gemeldet, daß die Zahl der in Konstantinopeler Spitälern gepflegten Kranken infolge des Aufstretens von Typhus und Starrkrampf unter den türkischen Truppen beträchtlich zunehme. Da die Kämpfe an der Front von Gallipoli, die von Konstantinopel nicht weit entfernt ist, sich täglich wiederholen, wäre es ungereimt zu behaupten, daß die Zahl der in den Spitälern der Hauptstadt in Behandlung stehender Verwundeten sich immer auf gleicher Höhe halte. Was aber die Behauptung vom Aufstreten aufsteigender Krankheiten bei dem türkischen Heere anbelangt, so sehen wir ihr das formellste Zeugnis entgegen. Niemals ist der Gesundheitszustand in der türkischen Armee so befriedigend gewesen wie heute.

und ängst. Auch ein paar Dörsche mit freihem Gewehr.

Die ritten in das Dorf ein. Im Garten hinterm Hüter standen die Mädchen und sahen neugierig. Am Grottohang die Glocke und viel die Leute von der Arbeit zum Abendbrot. Die Frauen trugen die schweren Eimer mit Milch aus der Zentrifuge ins Haus.

Der junge Vole ritt die Pferde auf den Grottohof, um sie in den Stall zu bringen.

Da begann die Glocke der alten, festgen Schloßscheide zu läuten, und auf den Turm des Schlosses kletterten die Gärtnereischen, um die Säbne aufzuhängen.

Der Vole kannte diesen Modenlang schon. „Die feiern Sieg“, dachte er. Er schaute sich verwundert um und ging heim, der Hote zu, in der die Russen untergebracht waren.

Der Kaffeeher erzählte, daß die Russen wieder geschlagen seien, wieder ganz und gar. Dabei redete er sich eine Zigarre an und blies seine Freude und seinen Stolz in den blauen Rauch hinein.

„Lange werden die es nicht mehr machen“, meinte er dann bedächtig.

Der junge Vole schweig und dachte nach. Ein alter Stolz war in ihm. Er haßte die Russen. Er gönnte ihnen diese Niederlage, wie einer, der eine alte Wunde nicht vergessen mag.

Früh legte er sich ins Stroh schlafen. Er wählte sich unruhig hin und her, wie ein Kranke, der im Fieber liegt.

„Wenn du den freien Ader plüßen wirst, wird dein Blut kommen.“

Da verstand er dies Wort, das die alte Polin ihm Besorgnis hatte. Und über seine tausend Gedanken schalt er endlich ein.

Am anderen Morgen zog er früh wieder mit den Pferden hinaus. Die Säbne wehte noch auf dem Schloßturm. Und im Dorfe erzählte man große Dinge.

### Deutsche Unterseeboote im Aegäischen Meer.

Bern, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der Mailänder „Secolo“ meldet aus London, daß laut Berichten aus Athen deutsche Unterseeboote im Aegäischen Meer erschienen seien, die in der Flotte der Alliierten große Aufregung hervorgerufen haben. Daraufhin habe der Admiral die hauptsächlichsten Einheiten von den Dardanellen zurückgezogen. In London messe man dieser Nachricht nicht viel Glauben bei, wenn man auch die Möglichkeit zugebe, daß einige Schiffe zurückgezogen worden seien, weil sie aus gebessert werden müßten. Die Zurückziehung der Schiffe könne sich auch aus der Notwendigkeit von Dislokationen ergeben haben.

□ Berlin, 10. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Bologna wird gemeldet: Die „Legazione Nazionale“ setzt eine Prämie von 500 Lire aus, für die Entdeckung der Flottenbasis der deutschen Unterseeboote im adriatischen Meer.

### Italien will mitsprechen.

Bern, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die Turiner „Stampa“ meldet: Aus zuverlässiger Quelle wird behauptet, Italien habe keinerlei Nachricht über einen russisch-englischen Dardanellenvertrag. Italien müßte auf jeden Fall bei einem derartigen Vertrag mitzusprechen haben.

### Die Haltung Rumäniens.

m. Köln, 10. Juli. (Priv.-Telegr.) Einer Zukorfer Meldung der Kölnischen Zeitung zufolge veröffentlicht der General Ruzsizza im Universal einen Aufsatz erregenden Artikels, worin er der deutsch-österreichischen Geesleitung bedeutendes Lob zollt. Ein Vorgehen Rumäniens an der Seite des Viererbundes wäre bei der jetzigen militärischen Lage Wahnsinn. Niemand im rumänischen Heere sei bereit, sich sein Grab in den Karpathen zu graben. Diese Ausführungen sind um so merkwürdiger, als Ruzsizza im Feldzuge gegen Bulgarien besonders ausgezeichnet wurde.

### Das Werben um Bulgarien.

□ Berlin, 10. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Der Berichterstatter des Genfer Journal in Sofia meldet, daß man dort den englischen General Shelbet erwartet, welcher an den Jaren Ferdinand einen eigenhändigen Brief des Königs Georg übermitteln werde, welcher Entschuldigungs-Bürgschaften für Bulgarien enthält.

### Mißbrauch der griechischen Flagge durch ein italienisches Kriegsschiff.

Athen, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Von unseren Sonderberichterstatter. Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der eine Ladung Benzol und Del an Bord hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgebrocht und nach Korfu geschleppt worden. Die dort angestellte Untersuchung ergab, daß das Schiff „Gionico“ hieß, zur italienischen Kriegsflotte

gehörte und von einem aktiven italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsschiffe erweckt hier große Enttäuschung. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebrocht worden ist.

### Hochschule für Musik.

Nach der 8. Vorstandssitzung, welcher gestern im Musikverein stattfand, nahm einen ansehnlichen Gesamterfolg und ergab erfreuliche Rückschlüsse auf die Tätigkeit von Lehrern und Lernenden.

Von den vier Chorleiterinnen des Abends gab es eine, die aus der Klasse des Direktors nachschickte, die die Singweise, ihre Vorgehensweise des Fantasienspiels, sowie die technische Arbeit und die Auffassung der Intelligenz und guten Geschmack, und die Interpretation der Gesänge, war genug, über die Folgen eines kleinen Gedächtnisverlustes hinwegzusetzen. — Marie Wasmuth aus der Klasse Wills, welche zeigte für Chopins W-dur-Variationen viel Verständnis, und die Durchführung war auch eine technische und musikalisch bemerkenswerte Leistung. — Nach Wilmanns Müller versuchte sich mit einer Chopin-Aufgabe. Sie hat das leidenschaftliche S-moll-Scherzo zwar noch nicht mit dem erforderlichen Temperament, immerhin aber mit technischer und musikalischer Sicherheit. Die Kantilene des S-dur-Mittelsches wurde geschmackvoll hervorgehoben. — Dieselbe Steffer hatte Bach's Toccata und Fuge in D-moll in launiger Bearbeitung gewählt und anstrebte sich dieser schweren Aufgabe mit anerkennenswerten Gelingen. Nur erschienen die Vorfagen in Durcharakteristischer Weise noch zu dickflüssig und unklar. Eine ihrer Individualität weit besser entwirkelte Aufgabe fand die Dame in Bizet's „Ballustrücken“, das sie mit geschl-

gehörte und von einem aktiven italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsschiffe erweckt hier große Enttäuschung. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebrocht worden ist.

Bern, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die Turiner „Stampa“ erzählt aus Sofia, daß die englische Flotte mit der Blockade der gesamten griechischen Küste begonnen habe. Die griechische Regierung habe in London energischen Einspruch mit der Begründung erhoben, daß die Blockade eine Verletzung der griechischen Neutralität darstelle.

### Der Krieg mit Italien. Der italienische Bericht.

Rom, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Im Darndal verfuhr der Feind einen Handreich gegen unsere Besatzung des Spfels Boazola. Er wurde zurückgeschlagen. Im Hochtal des Flusses Adige eröffnete unsere Artillerie das Feuer, das das Fort von Blazovise schwer beschädigte und verursachte einen Brand. In Kärnten griff der Feind am 7. Juli unsere Stellungen am Jellendoffen und auf dem großen Schneid an. Er wurde jedoch unter sehr großen Verlusten zurückgeworfen. Das gleiche Schicksal hatte ein Nachtangriff auf den großen Pal. Unsere Artillerie fährt fort, die Werke von Raiborgget und von Pentil zu beschleßen. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert. Es wird gemeldet, daß der Feind im Grenzgebiet häufig Geplöschungen verwendet. Eines unserer Flugzeuge beschloß aus einer Höhe von etwa 100 Meter den Bahnhof von Nechresina und beschädigte das Gleis schwer.

#### Die „Opferwilligkeit“ der reichen Italiener.

Bern, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der Mailänder „Secolo“ meldet, daß die Großgrundbesitzer und reichen Rentendrücker bei der Beschaffung von Kriegsanleihen vollkommen verlagten. — Auch der „Popolo d'Italia“ hebt hervor, daß sich in Anhalten besonders die Grundbesitzer weigern, für die Kriegsanleihe oder anderen Kriegszwecken Geld zu geben. Die Ernte in Apulien ist schlecht, die Getreideernte größtenteils zerstört.

### Die Kämpfe in Deutsch-Südwest-Afrika.

Berlin, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Ueber den Krieg in Deutsch-Südwestafrika liegen folgende Meldungen aus englischer Quelle vor: Kapstadt (Reuter). Ein amtliches Telegramm aus Pretoria meldet, Botha habe die Kapitulation der deutschen Streitkräfte von Deutsch-Südwestafrika angenommen. Ein früher eingelaufenes amtliches Telegramm meldet: Oberst Wynand kam in Limes in Damara an. Er machte unterwegs 600 Kriegsgefangene, erbeutete eine Kanone und befreite die gefangenen Engländer. Oberst Britts, der einen großen Umweg in westlicher Richtung machte, nahm 150 Mann gefangen und befreite den Rest der gefangenen Unionstruppen. Das Ende des Krieges scheint nahe. Die Uebergabe des Restes der feindlichen Streitkräfte ist eine Frage kurzer Zeit. Ein anderes Telegramm belagt: Oberst Wynand

seiner Technik und Ausdauerhaftigkeit zu besser Wirkung brachte. — Den kühnen Abbruch fand der Abend mit 11½ Uhr. Abends, welche Maria Dillinger sehr klar im Ausdruck und außerordentlich sauber in der Vorlesung zu Gehör brachte. — Herr Gefangener Veron hatte seiner Schülerin Julie Kapz Ulla Traun aus „Lohengrin“, sowie Lieder von Strauß, S. Wolf und H. Franz geb. 28. Juni 1915) als Aufgabe gestellt. Die Stimme klingt in der Regio soprano sehr sympathisch, wogegen in der Hochlage noch einige Fäulungen zu beobachten sind. Und das Temperament — das man nur in Wolf's „Heimweh“ vermisse — und musikalisches Empfinden vorhanden, so darf man der weiteren Entwicklung der Sänglerin mit Interesse entgegensehen.

### Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hofengarten.  
Die nächsten Vorstellungen der Mitglieder des Neuen Theaters Frankfurt a. Main (Leitung Dr. Hans Schindler) finden Samstag, den 10. Juli und Sonntag, den 11. Juli statt. Zur Aufführung gelangen Samstag das vieraktige Schauspiel von Leo Benz „Eine unheimliche Frau“ und Sonntag der dreiaktige Schwan von Fritz Friedmann-Ferdich. Das Familienbild. Beginn der Vorstellungen 8½ Uhr.

#### Kunstverein Mannheim.

Neu ausgestellt in den beiden großen Sälen sind: Von Professor F. Bauske-Weimar: 20 Wandtafeln, von E. Segewitz-Karlsruhe: 16 Gemälde: Bildnisse, Landschaften und Stillleben. Die Werke von Dahlen und Daur bleiben noch einige Zeit. Die Sammlungen W. Dasemann und W. Mühlhans-Karlsruhe nur noch aller Samstag ausgestellt. — Verkauf wurde ein Blumenstück von E. Segewitz.

traf die Deutschen unter dem Befehl von Kleist in Ghoub. Die Deutschen zogen sich zurück und ließen 86 Gefangene zurück. Kurz darauf machten die Briten noch 500 Gefangene und eroberten eine Kanone. Die englischen Verluste sind: 1 Mann tot, 3 verwundet. Oberst Britts hat Ottwoosaku am 30. Juni verlassen. Er rückte über Oty Okafina vor und erbeutete Namutoni, wo er 150 Mann gefangen nahm, Borrüte erbeutete und die englischen Gefangenen befreite.

Kapstadt, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Ein amtliches Telegramm aus Pretoria belagt: Die Feindseligkeiten in Deutsch-Südwestafrika sind jetzt faktisch beendet. Die Armee kehrt in das Gebiet der Union zurück. (Anmerkung der Redaktion: Eine Nachprüfung dieser Neuermeldung ist augenblicklich von hier aus nicht möglich, wir geben sie einstweilen mit Vorbehalt wieder.)

London, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Die Uebergabe der Deutschen war bedingungslos. Botha hat ein Ultimatum gestellt, das heute um 2 Uhr nachmittags abläuft.

### Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

III.  
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Das vorläufige Ziel des Einmarsches in Rußland war, die Dubissa-Linie zu besetzen und Libau zu nehmen. Es ist erreicht worden und kann zweifellos behauptet werden. Unsere Stellungen sind dort sehr hart ausgehandelt. Die weiteren Absichten müssen noch im Dunkeln bleiben. Aber schon mit den bisherigen Erfolgen können wir außerordentlich zufrieden sein. Die deutschen Truppen haben nicht nur im Morischien und im Kampf gegen einen feindlichen weit überlegenen Feind hervorragendes geleistet, sondern auch einen schönen und wertvollen Teil des russischen Bodens besetzt.

Das südliche Rußland ist landwirtschaftlich von hohem Reiz. So sehr die kräftigen Schmelzen, die ragenen Wälder, die reich verstreuten Buschgruppen, die zahllosen Gewässer, Seen und Sümpfe den Krieger das Leben erschweren, so sehr erwidern sie den friedlichen Beschauer. Tadel nehmen sie dem Lande doch nicht den Reiz der ungeheuren Weite. Man braucht nur einen mäßigen Berg zu erklimmen, um einen herrlichen Ausblick in weitenweit Fernen zu genießen. Es ist wahrlich leicht zu verstehen, daß sich hier einst Deutsche niedergelassen haben. Leider merkt hieran unsere Truppen sehr wenig oder nichts. Die dünne deutsche Oberschicht ist zumest verdorben, als der Krieg in die Nähe kam, und die Landbevölkerung verhält sich keineswegs deutschfreundlich. Besonders über die Feindseligkeit und Spioniererei der Letzten, die ja sehr weit von den Russen gegen die Deutschen ausgeht und revolutioniert wurden, klagen unsere Soldaten sehr. Weiter südlich bei den Ukrainern ist's aber auch nicht viel besser. Das Leben in diesen Landstrichen, die außerhalb der wenigen Güter kaum ein nach deutschen Begriffen anständiges Haus, selbst in den großen Dörfern keine ordentliche Wirtschaft aufweisen, ist für die Okkupationsarmee alles eher als angenehm. Die russische Regierung hat diese ursprünglich reiche Gegend wohl absichtlich sehr mütterlich behandelt, sie mit Straßen und Eisenbahnen äußerst sorgfältig versehen. Die Verneinung gegen die deutsch-baltischen Großgrundbesitzer und die Furcht vor einem deutschen Einmarsch mögen da Hand in Hand gegangen sein. Immerhin war das Land noch nicht so verarmt, daß nicht bedeutende Vorräte an Lebens- und Futtermitteln, Vieh, Leder, Spiritus hätten für uns nutzbar gemacht werden können.

Von besonderem Wert war in wirtschaftlicher Hinsicht natürlich die Einnahme des großen Handelshafens Libau. In den Speichern dort haben wir ansehnliche Mengen von Speisewaren gefunden, die uns sehr zu statten kamen und den Versorgungsversuchen der russischen Marine zum Trotz nur unter nach Deutschland befördert werden. Im Schanz- und Werkzeugin sind sich der Bedarf für eine ganze Armee. Die Fabrik, in der es hergestellt war, wird von deutschen Governmenten weiterbetrieben, ebenso werden in Libau jetzt für unser Heer angefertigt: Ketten, Beschläge, Stacheldraht. Eine Sattlerei und eine Weberei sind im Gange; schließlich eine große Meierei zur Versorgung der armu Bevölkerung mit Milch. So leisten die Deutschen auch hier oben eine vorzügliche Organisationsarbeit, die sich selbst auf das Finanzwesen erstrecken muß, bis insoweit der mangelhaften Versorgung der russischen Regierung aus willigen Annehmungen war. Die Stadt Libau hat 115 000 Einwohner, die als Zahlungsmittel dienen; die Libauer Bank befehlt die Requisitionsscheine mit 10 vom Hundert. Der Stadt ist keine

Contributionsaufschlag worden, sie hat nur Verpflegungsgeld zu zahlen. Diese werden für ihr kräftiges Auftreten und ihre Mühen hübsch belohnt. Sie haben wohl von allen Truppen im Osten das angenehmste Leben. Libau ist eine ansehnliche Stadt und ein prächtiger Badeort mit vornehmen Villenstraßen, schönen Anlagen und herrlichem Strande; die Russen, zumal die Beamten, sind meist geflohen.

Mein der Einfall in Murland hat uns nicht nur wirtschaftliche Vorteile mannigfacher Art gebracht und ein wertvolles Stück Rußlands in die Hand gegeben, sondern er hat auch militärisch den bedeutenden Erfolg erzielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte dorthin zu werfen und dadurch seine Front an anderen Stellen zu schwächen. — Die Zusammenschließung der deutschen und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind unsere Truppen allmählich von der Defensiv-, die mit starken Gegenstößen geführt wurde, zur Offensive übergegangen.

Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Hauptwaffen ausweist. Die Russen, die auf den Besitz der Dubissa-Stellung und besonders des hier beherrschenden Straßennotenpunktes Rossienie den größten Wert legten, führten am 22. Mai eine neue Kampfgruppe heran; die aus vier Infanterie-Regimentern und der zugehörigen Artillerie bestehend: 1. kausische Schützenbrigade. Diese ging unterführt durch die 15. Kavallerie-Division, auf Rossienie los, wurde aber zunächst einen ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genützte, um ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuführen und einen Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai ließen wir den Feind über den Fluß herüberkommen und sich Rossienie von Norden her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell wurde, brach der Verböngnis los. Starkes Artilleriefeuer aus unserer Stellung nördlich von Rossienie ergoß sich auf die russischen Schützengräben. Gleichzeitig führte sich unsere Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte diese auf. Ohne ernstes Widerstand zu leisten, flohen die Russen nach der Dubissa zurück, um sich zunächst unserer Artilleriewirkung zu entziehen. Erst im Walde auf dem Befehle des Anführers setzten sie sich wieder fest. Nun machte sich aber der Druck unserer von Süden her vorrückenden Truppen fühlbar. Gleichzeitlich griffen Teile unserer Kavallerie von Norden her gegen den Rücken ein.

Unter diesen Umständen fehlten die Russen den Kampf nicht weiter fort. Sie versuchten auch die als Brückenkopf auf dem Weisner stark ausgebaute Stellung nicht zu behaupten. In klüßchen Anlauf überwanden unsere tapferen Truppen die Drahtgitterstände, und nun fluteten die russischen Massen über das Tal der Dubissa zurück, im wirksamsten Feuer unserer Infanterie, Artillerie und Maschinengewehre. Dabei erlitten sie ganz gewaltige Verluste. Zahlreiche Verwundete brachten im Fluße zusammen und ertranken.

Aber auch auf den jenseitigen Höhen fanden die Russen keinen Schutz. Hier mußten sie den weiteren Rückzug unter dem häßlichen Feuer unserer Kavallerie fortsetzen, die inzwischen den Fluß überschritten hatte und nun gegen die Rückzugstrasse vorging. Wiederum häuften sich die Verluste.

Es ist begreiflich, daß sich unter diesen Umständen nur Trümmer der kausischen Schützen zu retten vermochten. 2500 Gefangene und 15 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Rechnet man die blutigen Verluste hinzu, so haben die Russen mindestens die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt. Die Brigade war für längere Zeit geschlechtsunfähig und zeigte auch später, als sie mit neuen Mannschaften wieder aufgefüllt war, keine rechte Kampfkraft mehr. Unsere Truppen dagegen, die verhältnismäßig geringe Verluste erlitten hatten, waren frisch und energiegeladener als je zuvor. Ihre weitere Siegesaufsicht war herabwiegend.

Reinliche Wohlgeruchene Vorstöße gegen den immer von neuem andrängenden Feind haben unsere Truppen mehrfach an der Venta ausgeführt. Am 5. Juni führte dann eine vom Armeekommando geleitete Offensive auf der ganzen Linie ein, die unsere Linien wieder ein beträchtliches Stück vorwärts schob. Wir kamen über die Dubissa hinaus, erzwangen in hartnäckigen schweren Kämpfen den Übergang über den Windawoffkanal, besetzten die vielwunderte blutgetränkte Höhe 145 bei Pubie, schoben uns soweit an Szardie heran, daß unsere schweren Geschütze schon in die Stadt hineinreichten, und nahmen Kuz, 12 km. nordwestlich von Szardie; am 14. Juni fand diese Operation ihr vorläufiges Ende. Das weitere bleibt abzuwarten.

Die Russen haben in allen diesen Kämpfen ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Dagegen sind sie mit ihrer schweren Artillerie sehr vorzüglich geworden und mit Offizieren sehr knapp. Bezeichnend ist, daß unter 14.000 Gefangenen nur wenige Offiziere

waren und kein Geschütz genommen wurde. Das scheint Anzeichen für den Verfall der russischen Heeresmacht auch an dieser Stelle zu sein. Sie sollen beobachtet und verfolgt werden.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Juli 1915.

#### Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Es wurden beordert:

Zum Stabsarzt der Oberarzt v. A. D. Dr. v. Soga-Bezskowski beim 2. Landst.-Inf.-Batt. Rastatt.

Zu Assistenzärzten der Reserve die Unterärzte: Eichard; (Bruchsal), beim 2. Landst.-Inf.-Batt. Rastatt; Keisel (Heidelberg), beim 1. Landst.-Inf.-Batt. Rastatt; Hiltz (Luzern), beim 1. Landst.-Inf.-Batt. Rastatt; Strang; (Freiburg), beim 1. Landst.-Inf.-Batt. Rastatt; Vogner (Rastatt), beim 1. Landst.-Inf.-Batt. Rastatt; Brillmayer (Mannheim) b. Inf.-Batt. Rastatt.

Zu Assistenzärzten der Landst. 1. Aufgeb. die Unterärzte Dr. Morgensher (Freiburg) bei d. Landst.-San.-Komp. No. 16; Dr. Dorff (Freiburg) b. Inf.-Batt. Rastatt; Dr. A. M.; Ellinger (Heidelberg) b. Inf.-Batt. Rastatt; Dinkelmann (Mannheim) b. Inf.-Batt. Rastatt; Eisele (Karlsruhe), Groll (Bruchsal), Klay (Karlsruhe) im Inf.-Batt. Rastatt; Wirth (Freiburg) im Inf.-Batt. Rastatt; Kirchner (Einsiedeln) im Landst.-Inf.-Batt. Rastatt.

Zu Leutnants der Reserve die Offizierspiranten des Westfälischen Landst. (Mannheim) b. d. Inf.-Batt. Rastatt; Beckers (Graf), Lohmann (Rastatt), Lohmann (Rastatt), Kapitul, Kraus (Mannheim) b. Inf.-Batt. Rastatt; Eisele (Karlsruhe), Groll (Bruchsal), Klay (Karlsruhe) im Inf.-Batt. Rastatt; Wirth (Freiburg) im Inf.-Batt. Rastatt; Kirchner (Einsiedeln) im Landst.-Inf.-Batt. Rastatt.

**Militärische Auszeichnung.** Friedrich Rager, Sohn des Bildh. Rager hier, 34, 11a, der mit Beginn der Mobilmachung mit der Bayer. Inf.-Artillerie ins Feld rückte, wurde im November vorigen Jahres unter Verleihung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Derselbe erhielt jetzt auch noch das bayerische Verdienstkreuz mit Krone und Schwerter.

**Dem diesigen Statistischen Monatsbericht pro Monat März entnehmen wir:** Die Kleinhandelsverläufe haben in der Hauptwoche ihre auswärtssteigende Tendenz behauptet; Brot, Fleisch, Butter, Käse, Kartoffeln usw. haben gegenüber dem Vormonat im Preise weiterhin angezogen. Auf den Viehmärkten hat sich der Maximalpreis für Schweine, Schafe, Schlachtpferde und Flegeln nicht geändert, dagegen ist bei den Ochsen, Karren, Kühen, Mähren u. insbesondere bei den Mähren eine Erhöhung eingetreten. Der Auftrieb auf den Viehmärkten hat gegen den Vormonat bei fast sämtlichen Viehgattungen zugenommen; nur bei den Schafen und Schweinen ist ein Rückgang zu verzeichnen. Bei den letzteren beträgt der Abmangel im ersten Vierteljahr 1915 12854 Stück gegenüber der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Was die Bautätigkeit anbelangt, so wurden Rohbauverhältnisse diesmal überhaupt keine vorgenommen, was seit unserer Verkündung überliefert noch nicht da war. Zum Bezug wurden innerhalb 84 Wohnungen gegen 54 im Vormonat fertiggestellt. Durch Kauf, Tausch und Versteigerung gingen 30 Liegenschaften in andere Hände über; im Februar waren es 10, im März 1914 aber 108. Die Verkaufszahl des Hoftheaters ist von 2972 im Vormonat auf 2910 im Vorjahr auf 21504 zurückgegangen; das liegt aber nicht etwa an mangelndem Interesse der Bevölkerung, sondern mehr an der Einschränkung des Theatervetriebs. Die größte Nachfrage bewiesen „Tannhäuser“ und „Wagnon“; am schlechtesten schnitten „Säntin“ und „Gertraude“ ab.

**Ein allgemeines deutsche Zeitungsverlegerversammlungen** ist vom Verein deutscher Zeitungsverleger am Sonntag, 18. Juli, vormittags 10 Uhr, nach Berlin, Restaurant „Abingold“ einberufen worden, die sich mit der Frage der Erhöhung der Preisstufe und deren Zusammenhang mit den allgemeinen durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Bedingungen des deutschen Zeitungsverlages befassen soll. Die diesige Veranlassung zu dieser Versammlung, die voraussichtlich aus ganz Deutschland zahlreich besucht werden wird, bildet die von dem Verbande deutscher Druckverleger beschlossene enorme Preiserhöhung auf das Zeitungspapier, die, wenn sie wirklich durchgeführt werden würde, das Weiterbestehen zahlreicher deutscher Zeitungen auf das schwerste gefährden müßte.

**Tea für unsere Soldaten.** Man schreibt uns: Wer nie draußen war und in glühender Hitze geschrien oder Tagesmüde von 30-40 km. zurückgelegt hat, weiß nicht, was Durst heißt. Oder ist noch Hunger zu ertragen als Durst. Alkoholische Getränke, Selterswasser usw. sind nichts für den Frontsoldaten, da sie schlapp machen oder nach kurzer Zeit ungenießbar werden. Das Einzige ist Tee. Warm oder kalt ist er schmackhaft und stillt den Durst gleichmäßig. Ja, er ist vielfach überhaupt ein Mittel, um das ungenießbare Wasser, das nach dem Abwaschen meist noch nicht schmeckt, erst genießbar zu machen. Es wäre sehr zu wünschen, daß unsern geringen Bedürfnissen, da wir doch für alles

kämpfen, mehr in sachgemäßer Weise Rechnung getragen würde.

**Kriegsgrabmalankunft.** Unter den 579 eingelaufenen Entwürfen wurde, wie und weiter mitgeteilt wird, das Projekt „Feldensgrab“, Verfaßer Architekt Ernst Borch, Lehrer an der Gewerkschule hier mit einem Ankauf von 75 Mark ausgezeichnet.

**Jugendwoche Mannheim.** Sonntag, den 11. Juli beschäftigt Herr Oberst von Landt die hiesige Jugendwehr auf der freitags der Vesperin, Fräulein Anna Reiß, freundlichst zur Verfügung gestellten Freizeitanlagen. Verbunden mit der Befichtigung ist eine Großherzog-Geburtstagsfeier und eine Bewirtung der Jugendwehr durch Fräulein Anna Reiß. Abmarsch der gesamten Jugendwehr pünktlich 3 Uhr vom Schloßhof.

**Die wackersten Preisreiterinnen auf den Wochenmärkten** kennzeichnen treffend folgende aus Pforzheim vorliegende Meldung: Wie die Preisreiterinnen auf den Wochenmärkten gemacht werden, dafür ist folgender Vorfall ein Beweis: Eine Bauerfrau hielt auf dem Wochenmarkt Heidelberger feil und hatte einer Käuferin 25 Pfg. für das Pfund gefordert. Die verkaufte Beeren waren schon abgewogen, als eine andere Verkäuferin herbeikam u. zu der Bauerfrau sagte, sie müsse 35 Pfg. und nicht 25 Pfg. fordern. Auf diese Ermunterung hin schlug die Bauerfrau sofort um 10 Pfg. auf. Die Käuferin ließ sich aber diese Preisreiterin nicht gefallen, sondern rief einen Schlichtmann herbei, der die Herabsetzung des Verkaufspreises veranlaßte.

**Eine patriotische Witwe!** Die „Vaterl. Ztg.“ berichtet aus Hagenau: Vor einigen Tagen traf der letzte Sohn der Frau Wilschänder Michael Schaller Witwe in das Meer ein; ihre sämtlichen Söhne seien nunmehr unter den Waffen. Frau Schaller ist stolz darauf, daß alle ihre Kinder für Kaiser und Reich ins Feld ziehen können, und als jemand ihr sagte, daß es doch für sie schwer sein müsse, ihre Söhne von der Heimat fern zu wissen, gab sie zur Antwort: Wenn jede Wittfrau sieben Söhne im Felde hätte, würde der Krieg bald zu Ende sein!

#### Polizeibericht

Vom 10. Juli 1915.

**Vermutlicher Selbstmord.** Am 8. d. Mts. früh 5½ Uhr wurde am rechten Ufer des Rheins in der Nähe der Siedenden Zuteindustrie in Sandhofen ein Damenhut und eine Handtasche mit Briefen der 17 Jahre alten Eleonora Kaiser aus St. Stephan in Oesterreich, zuletzt wohnhaft in Mannheim, aufgefunden. Nach einem an ihre Mutter in Sandhofen gerichteten Briefe ist anzunehmen, daß sie den Tod im Rheine gesucht und gefunden hat. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden. Beschreibung: 1,60-1,65 m groß, schlank, blonde Haare, längliches, schmales Gesicht; Kleidung: schwarz und weiß farbiertes Kost, weiße Bluse und schwarze Halbschuh.

**Brandausbruch.** Am 9. d. Mts., vormittags 4 Uhr, entzündete in einem Wohnlager im Bismarckhofen in einem Hofen Briefens durch Selbstentzündung ein Brand, welcher von 3 Mann der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Der Schaden betrug: 3000 Mark.

### Letzte Meldungen.

#### Einzug Erzherzogs Friedrich in Czernowitz.

Czernowitz, 9. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag traf der Armeekommandant Erzherzog Friedrich in dem seitlich besetzten Czernowitz ein. In dem Landesbesetzungsgebäude wurde der Erzherzog von der Geistlichkeit aller Konfessionen, den Behörden, dem Präsidenten des Landes-Kulturrates, dem Stadtrat von Czernowitz und zahlreiche Abordnungen empfangen. Auf Guldigungsansuchen des Landesbauratmanns und des Vorsitzenden des Stadtrates erwiderte der Armeekommandant, die tapferen Bukowiner Truppen aller Nationalitäten hätten zu den großen Erfolgen wesentlich beigetragen. Der Erzherzog drückte die Überzeugung aus, daß ein freier, ehrenvoller Frieden die Wunde, welche der Krieg dem Lande geschlagen habe, heilen werde. Am Abend verließ Erzherzog Friedrich, von der Volksmenge stürmisch begrüßt, die Stadt.

**Eine Erklärung der galizischen Juden.** Wien, 9. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Der vorragende Vertreter der galizischen Juden veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, daß sich die Juden in Oesterreich-Polen als Söhne des Landes betrachten, dem sie ohne Einschränkung und ohne Vorbehalt angehören. Die Erklärung sagt dann weiter: Ein Vergleich zwischen den Zuständen in Oesterreich-Polen und Rußland-Polen bietet einen nennlichen Beweis, daß nur ein in freier Selbstbestimmung lebendes Volk die Schwierigkeiten zu überwinden vermag, die der Lösung nationaler und sozialer Probleme entgegenstehen. Während die Juden Galiziens beschränkte Autonomie erhielten die Möglichkeit zu unbehindert kultureller Entwicklung hatten, volle Gleichberechtigung und freien Zutritt zu den Schulen, sowie die Möglichkeit zur Mitarbeit an der nationalen Kultur besitzen, wurden die Zustände in Rußland-Polen, wo noch vor wenigen Jahrzehnten das Verhältnis der christlichen zur jüdischen Bevölkerung ungetrübter war, dergestalt, daß eine Lösung der Judenfrage in Rußland-Polen unter russischer Herrschaft ausgeschlossen erscheint. Die Juden in Oesterreich-Polen leben in der Befreiung Polens von der russischen Herrschaft den einzigen Weg zu einer gerechten und gedeihlichen Lösung der Judenfrage in Polen.

### Der Wirrwarr auf dem Balkan

m. Köln, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Wie der „Corriere della Sera“ aus Nisch erzählt, habe man in Serbien hinsichtlich der Unterhandlungen mit Rumänien und Bulgarien immer noch ein Gefühl der Unsicherheit wegen ihrer Entschliessungen gehabt, inwieweit, als dieser Tage aus Bukarest die Nachricht gekommen sei, der Ministerpräsident Bratianu habe dem russischen Gesandten erklärt, in Anbetracht der militärischen Lage Rußlands und einer Anregung der Frage des Bonats nach Beendigung des Krieges behalte sich Rumänien das Recht vor, den günstigen Zeitpunkt für sein Eingreifen selbst zu wählen. Ein in Nisch durchgereister griechischer Politiker erzählt, Griechenland könne am Kriege nicht teilnehmen, solange Bulgarien neutral bleibe. Es sei unbedingt nötig, den Besitz Mazedoniens, das den Serben und Griechen gehören müsse, zu verteidigen. Andernfalls müsse es Bulgarien gelingen, sich Saloniki zu bemächtigen und durch Albanien einen Weg nach der Adria zu bahnen.

### Scharfe Angriffe gegen den französischen Kriegsminister.

Paris, 9. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) „Lyon Republicain“ meldet aus Paris: In der Kammer brachte der Deputierte Favre vor Schluß der Sitzung eine Interpellation wegen der Erziehung eines neuen Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium ein. Favre erklärte, das Interesse des Landes stehe auf dem Spiel. Er griff den Kriegsminister an, der während mehrerer Monate mit einer gewissermaßen diktatorischen Machtbefugnis ausgestattet gewesen sei, ohne vom Parlament kontrolliert zu werden. Er erinnerte daran, unter welchen Umständen die Kammer wieder zusammenberufen worden seien und die Ausschüsse ihre Tätigkeit begonnen hätten. Favre wies dem Kriegsminister Miltetand vor, daß er sich zuerst ein, dann zwei weitere Staatssekretariate habe aufzwingen und seiner Würde und Autorität habe Abbruch tun lassen. Die Erziehung der Unterstaatssekretariate habe ein Umbelegen der amtlichen Stellen gegenüber aufgenommen lassen. Favre verlas Zeitungsauschnitte aus verschiedenen Blättern und verlangte schließlich im Interesse der heiligen Einigkeit“ den Austritt Miltetands. Auf der Mehrzahl der Bänke erhoben sich Proteste.

Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation. Er erklärte, daß die Unterstaatssekretariate dem Kriegsminister nicht aufzwingen seien. Die Mitarbeit der neuen Minister sei des höchsten Lobes würdig. Er sagte dann, daß Favre sich für seine Interpellation den Augenblick ausgesucht habe, in dem die größten Bemühungen im Interesse der Landesverteidigung unternommen würden. Favre antwortete, wie die Regierung ihre Aufgabe erfüllen könnte, wenn man ihr auf ihrem Wege solche Zwischenfälle schaffe. Er appellierte an das Vertrauen der Kammer und erklärte, die Regierung begnüge sich nicht mit einer einfachen Tagesordnung, denn sie bedürfe zur Erfüllung ihrer Aufgabe des vollen moralischen Vertrauens der Kammer. Die Kammer nahm darauf mit allen gegen 2 Stimmen eine Vertrauensbeschlusses an.

Die Beschäftigung des schwedischen Handels durch England.

Stockholm, 10. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) „Dagens Nyheter“ schreibt: Infolge der Schwierigkeiten, die England dem schwedischen Handelsverkehr bereitet, haben die Handelsgeheimnisse eine Witzschrift an den König überliefert, die in kräftigen Worten gehalten ist und dringend um eine Besserung für die schwedischen Interessen nachgefragt. Die Witzschrift zählt alle Beschäftigungen des schwedischen Handels durch England auf und hebt auch hervor, daß man in mehreren Fällen den Eindruck habe, daß England damit auf schwerer Weise die Konkurrenz der englischen Geschäftsbürokraten schwedischer Firmen gegenüber zu begünstigen suche.

Niederlage der Engländer in Arabien.

Konstantinopel, 9. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Nach Privatnachrichten aus Bagdad griffen die den Türken treuen Stämme Ezzab und Sevel, die auf persischem Gebiete in der Gegend des Flusses Karun wohnen, der sich südlich Bagdad in den Schatt el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Safai Gafala und El-mare an, nahmen tausend Engländer gefangen und erbeuteten 8 Kanonen, 2 Maschinengewehre und eine Menge Munition und Lebensmittel. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

**CERESIT**  
 Asphalt-Binder  
 Wärmegeschützte Asphaltdecken  
 WÄRMERESISTENZ  
 BITUMENWEIÖE DER UNKA L.W.  
 Niederlage: Josef Krebs Mannheim, Friedrich-  
 lehrstr. 21.







# SAISON AUSVERKAUF

Wir beginnen heute mit dem Ausverkauf in

## Damen- u. Kinder- Konfektion

Die Preise sind ohne Rücksicht ganz enorm herunterge-  
setzt, so daß sich eine seltene Gelegenheit bietet, gute zum  
Teil kostbare Konfektion zu Spottpreisen zu erwerben.

- |                                       |   |                  |                  |
|---------------------------------------|---|------------------|------------------|
| Garnierte Kleider in Seide            | früher Mk. 45.- bis Mk. 155, jetzt . . . . .  | Mk. 29.50 bis    | 19 <sup>50</sup> |
| Garnierte Kleider in Wolle            | früher Mk. 40.- bis Mk. 95.-, jetzt . . . . .   | Mk. 19.50 bis    | 12 <sup>50</sup> |
| Weißer Kleider in Tüll und Batist     | früher Mk. 19.- bis Mk. 56.-, jetzt . . . . .   | Mk. 14.- bis     | 4 <sup>50</sup>  |
| Seidene Paletots                      | früher Mk. 26.- bis 46.50, jetzt 6.50, 11.50 bis  | 16 <sup>00</sup> |                  |
| Popelin-Jacken u. Paletots            | Wert Mk. 18.- bis 26.50, jetzt 12.50 bis  | 4 <sup>50</sup>  |                  |
| Kostüme                               | darunter die schönsten<br>Juden, prachtvolle Stoffe<br>Wert Mk. 21.- bis 115.-, jetzt . . . . . | 4 <sup>50</sup>  |                  |
| 1 Posten hochelegante<br>Seidenblusen | hohelegante Stoffe, feinste Verarbeitung<br>Wert bis Mk. 39.50, jetzt . . . . .                 | 2 <sup>95</sup>  |                  |
| 1 Posten elegante<br>Kinderkleidchen  | alle Größen, Wert Mk. 12.-21.-, jetzt 6.50 bis  | 1 <sup>95</sup>  |                  |
| 1 Posten Kinder-<br>Paletots          | Wert 12.- bis 21.50<br>jetzt 6.50 . . . . .   | 1 <sup>95</sup>  |                  |

Das gesamte Lager in Kinder- und Damenhüten  
zu bisher unbekannt billigen Preisen

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster!

# SCHMOLLER

**Ankauf**  
L 12, 17 Bismarckstr. part. möbl. Zimmer zu verm. 48000  
L 13, 6 St. feine möbl. Wohn- u. Schlaf- (auch einz.) zst. u. elektr. Bad zu verm. 6100  
L 15, 9 (Bismarckstr.) 2 Zr. 1 Sch. gr. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Bad u. elektr. Licht ev. u. ein. z. v. 60-18  
**M 3, 9, 2 Zr.**  
2 schön möbl. Zim. mit voller Pension u. 1. Juli zu verm. u. el. Licht 6000  
**M 4, 2**  
möbl. Zimmer mit 2 Bett. zu vermieten. 4500

**Möbl. Zimmer**  
L 2, 7 3 Zr. 120. gut möbl. Zimmer zu vermieten. 6000

**M 7, 22** Schön möbl. part. Zimm. mit sep. Eing. tel. u. v. 6200  
**N 4, 19/20** 1 St. gut möbl. Zim. mit sep. Eing. u. Bad. tel. od. Licht zu verm. 4000  
**O 7, 9 3 Zr.** Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Bad elektr. Licht, Centralheizung zu verm. 6500  
**P 2, 6 2** St. gut möbl. Z. tel. an u. 6050  
**P 4, 13** 1 Zr. Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu verm. 6400  
**O 7, 28** 4 St. gut möbl. Zimmer tel. zu vermieten. 6400

**R 7, 6** 1 Zr. gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 4000  
**S 1, 15** 2 Zr. e. möbl. Z. m. 2 Betten u. v. 6000  
**S 4, 1a**  
Ein möbliertes Zimmer billig zu verm. 6000  
**T 6, 27** 2 schön möbl. Zimm. elektr. Licht zu vermieten. 6000  
**T 6, 28** 3 St. 160ne Wohnung 4 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 6000  
**U 6, 9, 2 Zr. v. Fern.** Schön möbl. Zim. u. Bad. an best. Fern. S. Kinderl. Kam. m. voller Pension zu verm. u. Bad. 4800

**Augartenstr. 8** 2 Trepp. Zimmer u. 1 Zimmer mit 2 Bett. tel. zu verm. 4800  
**Quader, Kollwitzstr. 22, 4** möbl. Volkswohn. 10. Kuchstr. an toll. Fern. tel. zu vermieten. 6000  
**Contardstr. 1** 1 Zr. Gut möbl. Zim. u. sep. Eing. an tel. Fern. od. Dame mit od. ohne Pension zu verm. 6000  
**Langenbühlstr. 32-34** 2 St. L. 1-2 einl. möbl. Zim. billig zu verm. 6000  
**Raiferring 20** 2 Zr. schön möbl. Zimmer preisw. u. v. 6000

**Bismarckstr. 29** 1 Zr. schön möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. 6000  
**Quaifering 26** 4 St. gr. schön möbl. Zimmer zu verm. Preis 20 RT. 4800  
**Quaifering 18, 3 Zr.** 2 etw. möbl. Wohn- u. Schlafz. preisw. u. v. 4800  
**Heinr. Langstr. 34, IV.** gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 6000  
**Berderstr. 10** 2 Trepp. Gut möbl. Zimmer. tel. zu verm. 6000  
**Wohn- u. Schlafz.** Schön möbliertes Wohn- u. Schlafz. auch einzeln zu vermieten. 0 7, 14, 1 Zr. 4500

**Wohnungen**  
**Heidelberg**  
Herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer u. reichl. Zubehör zu vermieten. 6700  
Blumenstr. 17, p.  
**Oftersheim.**  
Schöne Vorderwohn. 3 etw. 4 Zim., Küche u. Zubehör, Bad u. Wasserleitung per sofort billig zu vermieten. 4800  
In erstogen Gebäude. 20. Sommerbach.

**Schlafstellen**  
**H 1, 12** 4 St. Schlaf- u. 2 Betten Fern. od. Damen 4800







# Warenhaus KANDER Billige Damen-Konfektion

O. m. b. H. T 1, 1, Mannheim

**Woll-Dressen** weiss und creme  
regulärer Wert bis 5,00 . . . . . jetzt **2.50**

**Kostüm-Röcke** farbig, reine Wolle  
regulärer Wert bis 3,75 . . . . . jetzt **3.90**

**Damen-Sport-Jacken** reine Wolle  
regulärer Wert 12,— . . . . . jetzt **4.90**

**Staub- und Reise-Mäntel** kleidende Form  
regulärer Wert 14,00 . . . . . jetzt **6.75**

**Pogonino-Mäntel, -Jacken**  
höbsche Formen, regul. Wert 17,00 . . . . . jetzt **9.50**

**Schwarz/weiss karierte Jackenkleider**  
Jacken teils auf Seide gestickt  
regul. Wert 24,— . . . . . jetzt **12.00**

**Tailorkleider aus Seide**  
elegante Ausführung, reg. Wert bis 38,— . . . . . jetzt **16.00**

**Elegante Jacken-Kleider** aus einfarbigen  
reinwoll. Stoffen, regul. Wert bis 48,— . . . . . jetzt **19.50**

**Weisse Damen-Waschblusen**  
leicht angestaubt, regul. Wert bis 3,— . . . . . jetzt **75 ct.**

**Weisse Wasch-Kostüm-Röcke** . . . . . **1.50**  
leicht angestaubt, regul. Wert bis 3,— . . . . . jetzt

**Weiße Wasch-Frottee- u. Leinen-Jackenkleider** **5.90**  
leicht angestaubt, regul. Wert bis 28,— . . . . . jetzt

**Weisse Tailor-Kleider** **7.50**  
leicht angestaubt, regul. Wert bis 22,— . . . . . jetzt

**Mannheimer Zuschneide- u. Nähschule**  
**Laura Grünbaum, Mannheim**  
P 1, 7a früher K 1, 13 P 1, 7a  
Abkannnen, bestmögliche Institut zur gründlichen, vollständigen Ausbildung im Zuschneiden und Auf fertigen einfacher und feiner Damen- und Mädchenkleider. 38115  
Honorar 1 Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 10 Mk.  
Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.  
**Laura Grünbaum** akad. gepr. Zuschneidelehrerin u. Damenschneidemeisterin.

**Verwechseln Sie nicht!!!**

**Union Kohlenhandlung Union**

**Wilhelm Meuthen Nachf.**  
Inhaber: HEINRICH GLOCK  
Kontor J 7, 19  
SPEZIALITÄT: Braunkohlen-Brikets, Nusskohlen, Anthracit, Koks aller Art, Bündelholz, sowie alle andere Sorten Brennmaterial.

**Fernsprecher Nr. 1815.**

**Jede Dame**  
kann ihre eigene Garderobe zuschneiden und auf fertigen pro Stunde 30 Pfg. in der

**Zuschneidejahrschule Szudrowicz & Doll,**  
A 3, 10, gegenüber d. Gr. Schloß.

**Stellen suchen**

Jung Mädchen sucht bei 1-2 Uhr tagsüber Stelle als Kinderwärterin. 6819  
Hilf. Beschäftigte h. H.

1 Frau weisse in best. Günst. geb. hat u. in all. Zimmerarbeiten bewand. in best. Beschäftigung. In ertrag. Weidenheim. 6819  
50 a. Stad. red. 6820

**Obstpressen**  
mit Heißblei  
**Obstmöhlen**  
Hydraulische Pressen  
**Ph. Mayfarth & Co.**  
Frankfurt a. M.  
Frühzeitige Anschaffung wird empfohlen. 6824

**Verkauf**

**3g. Ruff. Bindhändlin**  
Prachtexemplar billig zu verkaufen. Angeb. unter P. Z. S. 7410 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 16494

**Ein neuer Sportklappwagen**  
einmal im Gebrauch zu verkaufen. 68279  
L 11, 19, 1. St.

Ein 16. Kinderfahrrad mit weissen Lack & perl. Angeb. unt. Nr. 6810 an die Geschäftsstelle.

**Versicherung gegen Fliegerangriffe.**  
Unfall-Versicherungen mit Einschluß der Unfälle durch Bombenwürfe aus Luftfahrzeugen jeder Art sowie durch Fliegergeschosse werden zu günstigen Bedingungen, bei wählbaren Prämien abgeschlossen durch die

**Gesellschaft „Zürich“**  
Zweigniederlassung Frankfurt a. Main  
Untermainhof 30. Begründet 1872.

Garantiemittel über RM. 80.000.000.—  
Gesamtbeitrag der Schadenzahlungen RM. 221.964.900.—

**Wohnungen**

T 0, 28, 2. St., 4 Zim. u. Küche zu verm. 6821  
Gieselerstr. 12, 2 u. 3 Zim., Wohnk. u. Bad u. etc. 1441 tel. ab. Juli 1. v. Weber, Kaiserbaderstr. 34 48718

Professorenstr. 40 1. St. 4 Zimmer + Wohnung auf 1. St. a. verm. 68218  
Haberstr. 6 St. 68213

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Die Grammophon-Musik.**

Bestenfalls ist meine Schritte nach unserm herrlichen Waldpark. Nachdem ich der elektrischen entzogen war, vermahm ich aus dem 4. Stock eines der massigen Häuser an der Waldparkstraße ein schreckliches Getöse. Wie ich hinauslief, sah ich zwei Grammophone, deren Schalltrichter wie Knochenschellen zum Fenster hinausguckten. Ich machte mir nun meine eigenen Gedanken darüber. Hat der Besitzer wirklich seine Freude an diesen musikalischen Apparaten, so möge er doch im stillen Kämmerlein sich daran erfreuen. Einen andern Gedanken, der in mir aufwachte, kann ich kaum ersehen lassen: Will der Herr bzw. die Familie vielleicht die Nachbarn ärgern? Das wäre aber in der jetzigen Zeit ganz unangebracht. Wenn die vielen Feinde uns bedrängen, wenn die Ketten infolge des Krieges so wie so angegriffen sind, müssen wir uns dann noch gegenseitig auf solche Art aufregen? Vielleicht wohnt in der Nähe eine Witwe, die ihren gelassenen Mann betrauert, vielleicht eine Familie, die ihren tapferen Sohn, der den Heldentod gestorben ist, beweint. Was muß diese Musik auf solche für einen Eindruck machen.

**Aus dem Großherzogtum.**

? Bergstraße, 7. Juli. Die Getreideernte hat begonnen. Der Regen wird allgemein eingerechnet. Der Ertrag ist trotz der trockenen Witterung des Sommers noch zufriedenstellend, teilweise recht gut; fernerbedenken wiegen sich die schwachen Ähren. Weniger gut gedeihen konnte die Gerste, die hierorts viel gebaut wird; sie wird quantitativ und oft auch qualitativ der vorjährigen nachstehen, wenn auch die Regenfälle der letzten Wochen auch noch besonders auf die volle Ausbildung und Reife der Ähren mitgewirkt haben. Am meisten hat der Regen noch den Weizen- und Weizenfeldern genützt; dieselben sehen hübsch aus und versprechen häufig gute Ernte, wovon wegen der hieser geringer ausfallen wird. Einen Vorteil bietet die diesjährige Ernte auch noch dadurch, daß das Getreide wenig „gesallen“ ist, was sonst Auswuchs, mühevoller Mühen etc. im Gefolge hätte. Uebrigens dürfte sich das in diesem sonstigen trockenen Sommer gemachte Getreideform auch noch bei der Weiterverwendung recht ausgiebig anlassen. Kartoffeln, Tabak, Futtergewächse sehen nach den Geswitterregen meist sehr gut aus.

**Gerichtszeitung.**

§ Strafkammer II. Sitzung vom 8. Juli. Vorl.: Landgerichtsdirektor Dr. Wendler.

Wegen eines Vergehens nach § 176 Jiff. 8 wird gegen den 26 Jahre alten Tagelöhner Friedrich Eberhardt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten ausgesprochen.

Einen bösen Streich spielte kürzlich der Alkohol einem Bureauvorsteher. Er hatte sich in einem Wache begeben, daß er in einem Straßenhandel landete. In diesem Zustand fand ihn neugieriges Gekicher, das ihm die Taschen durchkäufte und ihm den Geldbeutel mit gegen 700 Mark Inhalt und Uhr und Kette wegnahm. Die beiden Ströche waren der Wacheleiter Heinrich

**Sport-Zeitung.**

**Frühjahrs-Ligaturunde Mannheim-Ludwigshafen 1915.**

Fußball-Club Phönix Mannheim gegen Verein für Rasenspiele Mannheim.

Den letzten Kampf um die Meisterschaft in der Frühjahrs-Ligaturunde hatte der erstgenannte Verein am vergangenen Sonntag gegen seinen Rivalen zu bestehen. R. f. R. konnte jedoch nur eine ganz junge, schwache Mannschaft ins

**Sommer-Stiefelzug.**

Wer läuft das Wasser den höchsten Berg hinauf, Wer geben all' uns're Feinde das Verleumdend auf,  
Wer macht das Doktorweibchen eine jede Kuh, Als ein Stämper beim Witzgieren das Fenster zu,  
Wer Stauer vermeidbarer Großstadtlärmgäse.

**Neues aus Ludwigshafen.**

**Die Reichsversammlung gegen den Lebensmittelmangel.**

welche von der sozialdemokratischen Partei und dem Gewerkschaftsrat einberufen war, hatte einen solchen Massenandrang aufzuweisen, daß zur festgesetzten Zeit der große Saal des Pfälzer Hofes gedrängt voll besetzt war und viele wieder umkehren mußten. Als aber immer noch mehr Leute kamen, wurde eine zweite Versammlung im unteren Saale veranstaltet, die ebenso gut besucht war. Angehörige aller Parteien nahmen an diesen Versammlungen teil. Als Referenten traten auf: der Landtagsabg. Stadtrat Körner und Redakteur Kleeboom. Die Redner verbreiteten sich über die Lage der Dinge im allgemeinen, sprachen ihren Widerspruch gegen den schamlosen Wucher und gewissenlose Spekulation aus und forderten die strengsten Maßnahmen gegen diese Auswüchse auf dem Lebensmittelmarkt. Der Regierung wurde Dank gesagt für ihre Maßnahmen gegen diese Erscheinungen, aber auch bedauert, daß sie nicht energischer genug und zu spät eintritt, was für die neue Ernte anders werden müßte. Unseren lokalen Behörden wie Bezirksamt und Stadtverwaltung wurde höch-

stes Lob ausgesprochen für ihre Maßnahmen; ebenso wurde das Vorgehen der Militärverwaltung gegen den Lebensmittelwucher hervorgehoben, das viel wirksamer ist als das der Zivilverwaltung. Das beweist der Erfolg des Kommandos des 1. bayerischen Armeekorps in München. Nachdem die Redner noch darauf hingewiesen haben, daß die Dabeisitzenden es unseren kämpfenden Brüdern draußen schuldig sind, dafür zu sorgen, daß auch hinter der Front Ordnung herrsche und das Volk nicht zu Hungertode verurteilt, empfahlen sie eine umfangreiche Petition zu unterzeichnen, denn das ist das einzige Mittel der Masse, um gegen den Lebensmittelwucher zu protestieren. Auf eine aus der Versammlung hervorgehende Resolution über die Verhältnisse auf dem Ludwigshafener Wochenmarkt wurde entsagt, daß die Preise auf den Wochenmärkten hier und in Mannheim gleich geregelt werden, ebenso werden vom 16. Juli ab Preissteuern in den hiesigen Läden ausgehängt.

**Wald stellen, gegen welche die Phönix-Mannschaft, die noch fast durchweg aus alten, kräftigen und erfahrenen Spielern besteht, wie vorausgesehen war, spiegelbildlich gewinnen konnte. Das Spiel fand auf dem Phönix-Sportplatz bei der Publikumweide bei gutem Wetter und gutem Besuch statt.**

\* Die Ergebnisse vom Sonntag, den 4. Juli 1915: Phönix Mannheim — R. f. R. 10:1 (4:1); Sportverein Waldhof — VfL Ludwigshafen 3:1; 1908 Ludwigshafen — Phönix Ludwigshafen 5:1.

Wenn man die Ergebnisse wie bei den Verbandsspielen benimmt, ergibt sich folgende Tabelle:

Verband	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore
Phönix	12	8	2	2	28
Waldhof	10	4	2	4	15
VfL	10	2	1	7	11
1908	10	1	1	8	10
R. f. R.	10	0	0	10	0
Summe	52	15	6	31	64

**Bädernachrichten.**

**Freudenstadt.** (Württ. Schwarzwald.) Infolge des gesteigerten Fremdenverkehrs hat die Königl. Generaldirektion der Württ. Staatsbahnen neuer erstmals daher in Verbindung mit dem Interessenten (neben dem hiesigen Fremdenbüro — Mathias, Anwartsbüro) ein händiges „Verkehrsbüro“ für das amovende Kurpublikum als amtliche Fahrkartenausgabe- und Auskunftsstelle für Vieh- und Fremdenverkehr, Ausflüge etc. in der Kurortstadt als erster Vorgang eingerichtet. — Die erprobte Heimleitung der hiesigen Höhenwaldkur bei Herrens, Gesundheits- und Stoffwechselfunktionen hat zu einer neuen Vereinerung des Kurplatzes geführt. Das 15. Armeekorps (Straßburg) richtet zur Zeit in dem einen halben Kilometer von der Stadt entfernten für sich abgedeckten „Schwarzwaldhotel“ mit seiner prächtigen geschützten Waldanlage, 700 m ein Militärerholungsbüro ein.

Rosengarten

Mannheim.

Neues Theater.

Gesamt-Gastspiele

von Mitgliedern des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. (Leitung: Dr. Hanns Schindler).

11. Volksvorstellung zum Eintrittspreis von 40 Pf. für den Platz kommt am Dienstag, den 13. Juli

„Eine unmögliche Frau“

Schauspiel in 4 Akten von Leo Benz zur Aufführung. Die durch Arbeitgeber u. Arbeiterverbände vorangetriebenen Korrekturen sind am Montag, den 12. Juli, vormittags von 10-11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr an der Kasse im Rosengarten am See auf.

Ein kleiner Teil der Karten kommt am Dienstag, den 13. Juli, vormittags 11-1 Uhr an der Kasse im Rosengarten am See auf.

Am Besuch dieser Vorstellungen sind nur die Mitglieder, Arbeiterinnen und niedere Angestellte berechtigt. Der Jahresvergütung 2000 Mark nicht übersteigt.

Mannheim, 8. Juli 1915. Rosengartenkommission von Dollinger, Edelmann.



Turnverein Mannheim

Gegründet 1846.

Am Sonntag, 11. Juli nachm. 3 Uhr

Sommerturnen

auf dem Waldschloß bei Station Seckenheim. Wettspiele und Turnen der Turner, Jugendturner, Schüler u. Schülerinnen. Freunde anderer Turnvereine und die Angehörigen unserer Mitglieder werden hierzu freundlich eingeladen.

Freiwillige Feuerweh

Mannheim.

6. Kompanie Waldhof

Montag, 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr hat die gesamte Mannschaft der 6. Kompanie

übungsüblich u. vollständig an einer

Übung

aufzuführen.

Der Hauptmann: Hoff.

Städtische Umlage.

Am Montag, den 19. u. Dienstag, den 20. Juli, vormittags von 8-12 Uhr u. nachmittags von 1 1/2-3 1/2 Uhr werden im Dienstzimmer der Maschinenabteilung des Schulhauses Zugenberg 11. Stadt die Anlagen an Umlagen und andere ähnlichen Verträgen in Umlagebeträgen bis zu 1000 Mk. in jeder Form und von mehr als 1000 bis 5000 Mk. in Schecks entgegengenommen.

Mannheim, 8. Juli 1915.

Stadtkasse: Röderer.

Vermischtes

Weißwäherin

sucht bessere Kunden.

C 2, B 1, 4. Stad.

Geübte Weißwäherin

empfiehlt sich zum Anfertigen einfacher sowie feinerer Schuhe. Rab. Rheinbäckerstraße 33. part. Tel. 2970.

Bequeme Stiefel, Sandalen, Hausschuhe für Frauen und Mädchen

Anatomia

Wilhelm Albers, P 7, 18, Rüdelsbergstr. eine Treppe in Reformhaus Frauen-Bediennung.

Saison- AUSVERKAUF

Blusen	aus Waschstoffen 1 <sup>75</sup> früher 3.50 bis 6.50	aus Waschstoffen 2 <sup>90</sup> früher 4.50 bis 7.50	aus Waschstoffen 3 <sup>90</sup> früher bis 8.—	aus Waschstoffen m. schönen Stickereien 5 <sup>90</sup> früher bis 12.50
Kostüme-Röcke	aus Wasch- und Fantasie-Stoffen 2 <sup>90</sup> früher bis 6.50	aus schönen Waschstoffen 3 <sup>90</sup> früher bis 8.—	aus Wasch- und Fantasie-Stoffen 4 <sup>90</sup> früher bis 12.—	aus Waschstoffen in aparten Schnittformen 6 <sup>90</sup> früher bis 12.50
Jacken-Kostüme	aus schön. Frottestoffen u. leichten Wollstoffen 9 <sup>50</sup> 13 <sup>50</sup> früher bis 39.—	aus guten Stoffen Jacke auf Seide 19 <sup>50</sup> 24 <sup>50</sup> früher bis 75.—	aus dunkelblauen Stoffen 29 <sup>00</sup> früher bis 45.—	aus dunkelblauen und schwarzen Stoffen 39 <sup>00</sup> und höher früher v. 59.— u. höher
Sommer- u. Regenmäntel	Aus Fantasie- und Popeline-Stoffen 7 <sup>50</sup> früher bis 28.—	Aus guten Popeline u. anderen Stoffen 14 <sup>50</sup> früher 25.— bis 35.—	Aus imprägnierten Stoffen, offen und geschlossen zu tragen 19 <sup>50</sup> früher bis 35.—	Aus Seide, Tuch und anderen mod. Stoffen 24 <sup>50</sup> früher bis 55.—

Waschblusen früher bis 59.—  
Jetzt 5.- 8.50 13.50 19.50 21.-

**Asenheimg**

0 3, 4 Planken 0 3, 4

N 7,7

Teleph. 2017



Das gemütliche und Aeußerst angenehme, kühle Temperatur.

Der neue glänzende Spielplan vom 18.-13. Juli  
Das gewaltige 4aktige See-Kriegs-Drama!  
Ein Kantwerk ersten Ranges! Erstaufführ.-Recht für Mannheim!

Im Feuer der Schiffs-Kanonen 4 Akte

Eine spannende, feinstonige und vornehme Eke- und Seetragödie von Meister Walter Schmidhaesser  
Endlich einmal ein marineblauer Film u. das wird uns das verehrt. Publikum um so mehr danken, als die Heldentaten unserer wackeren blauen Jungen gleichberechtigt neben dem Wirken der Feldgrünen im Herzen des deutschen Volkes ihren Platz haben.  
Siegesebnen ziehen unsere blauen Jungens dem Felde entgegen, jeder seiner Pflicht dem Vaterlande gegenüber bewußt. Man sieht das Aufblitzen der Schweißperlen, das Einschlagen der Granaten, Schlachtschiffe in voller Fahrt, das Sinken eines feindl. Kreuzers, der einen Volltreffer erlitten.  
Das Spiel der Darsteller ist hervorragend, da Patriotismus, Gatten- und Kleinhabs, Begeisterung und Sentimentalität reichlich Platz in der Handlung gefunden haben.

H. Schlager! Ergreifendes Lobensbild in 3 Akten.

Außerdem Lustspiele und lehrreiche Naturbilder als Einlage.  
Preis von 25 Pf. bis 1.20 Mk. Heute Anfang 4 Uhr.

Erfahrene Frau empfiehlt sich in Pflege und Seilung offener, kranker Beine.  
Seckenheimerstrasse 25, 2. Stod.

Glanzhellen Frankfurter Apfelwein  
Telephon 3146 Karl Köhler Seckenhtr. 27  
Betrieb seiner Flaschen- und Cypion-Biere. 41716

Rosengarten Mannheim

Gesamt-Gastspiele von Mitgliedern des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. Leitung: Dr. Hanns Schindler.

Samstag, den 10. Juli 1915.

Eine unmögliche Frau

Schauspiel in 4 Akten von Leo Benz. Ermäßigte Eintrittspreise.

Friedrichspark. Samstag, 10. Juli, abends 8-11 Uhr  
Sonntag, 11. Juli, nachmittags 1/2 4-1/2, abends 8-11 Uhr

Konzerte der Kapelle Petermann.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 20 Pf., Abon- nenten frei.

Dampferfahrt nach Speyer.

ARNHEITERS ANFÄTEN

Erneuten Ansuchen entspre. veranstalten wir ausserdem Sonntag 11. Juli, mittags 11 Uhr mit dem Salon-Dampfer Mannheim eine Dampferfahrt nach Speyer. Rück- fahrt abends 7 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2 Mk. 20. Abfahrt an unserer Landungs- brücke Mannheim Rheinvorland und Rückabfahrt Kaiser Wilhelmbrücke. - Betriebsamt auf dem Schiff. Karl Arnheiter Erben.

Kriegs-Uhren

gehend von 3.75 an.

Franz Arnold Nachf.

Uhrmacher 39077

Fernspr. 2230 MANNHEIM H 1, 3.

Natürliche Erfrischungswässer

kur- und Heilwässer

in reich frischer Füllung, empfiehlt 6848

Peter Rixius, Mineralwasser-Exportgeschäft D. 6, 9/11. Telephon 6796.

Kirchen-Anfrage. Katholische Gemeinde.

Samstag, den 10. Juli 1915. Jesuitentische. Von 3 Uhr an Seckelstegebel. 1/2 8 Uhr Salze und Andacht für Meer und Vaterland mit Segen.

UT Lichtspiele P 6, 23/24 P 6, 23/24

„Seelen“

die sich nachts begegnen“ ...

Sitten-Drama in 4 Akten

Das Todesschiff

Sensations-Drama in 2 Akten und der weitere Spielplan.

Obstmarkt in Bad Dürkheim

jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag vormittags 10-12 Uhr auf dem Ober- markt.

Das Bürgermeisteramt.

Konkursauserverkauf.

Schneiderartikel und Konfektion, namentlich Sonntagsgänge für Arbeiter und Knaben, Arbeiterhosen, Güte, Stoffe, Futter usw. werden en bloc billig verkauft. Näheres bei dem Konkursverwalter Rechtsanwalt Eder, D 1, 7/8.

Hexter's Buchhandlung

O 5, 15 Ogegnüber der Ingenieurshule empfiehlt ihre Moderne Leihbibliothek.

für täglich 1 Band Mk. 1.- monatlich, für täglich 1 Band Mk. 3.- jährlich.

Lackschrift-Kurse Eintritt zu jederzeit. Haus Adolmann, Rheinwillenstr. 9, 1 Tr. Tel. 7612.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS



Stahl- und Moorbad - Trink- und Luftkur  
Herzbad - Frauenbad.  
Heilkräftig gegen Rheumatismus - Nervenschwäche.  
Halbe Kurkarte und ermässigte Bäderpreise.  
Kriegsblutnehmer keine Kurkarte und sonstige Vergünstigungen.  
Herliche Lage, prachtvolle Waldungen, ausgedehnte Anlagen.  
Ankunft und Progr. durch des Verkehrsvereins.

Stahl-Rönig. Falschbrunnen  
härte fohlen saure Eisen- mangansauere Teufschlöß.  
bekannt Nervosität, Erschlaffung, Blutarmut, Herz-, Nieren- u. Blasenleiden, Asthma etc.  
Gutellert. incl. Pens. u. 6.30-6. Prof. u. Wohnung nachm. fohlen. nur d. d. Bewaltung d. Falschbrunnen. 12172

Baden-Baden. nächst den Groß. Bade- anstalten, das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Elektr. Licht. Penn. Weinstuben. Besitzer: Theodor Beckh.

Hotel „Salmen“ 108 B

Dobel Höhenluftkurort im würt. Schwarzwald zwisch. Wildbad u. Baden-Baden, 2900 m. M. Schöne ruh. Lage inm. herrl. Tannenwald. Besond. geeignet für Nerven-, Lungen- schwäche, Heilkräft. Gebirgsklima. Prächt. Fernsicht, Kurort, Lesesaal, Renn. Gasthöfe. Zahlr. Privatwögn. Prosp. d. Schultheßengasse 16448

Lautenbach Gasth. u. Pens. z. Lautenfelsen - im Murgal. - neu erbaut z. Wald. Mod. Einrichtung. Bäder, Zimmer u. Pens. (nachm. Kaffee) von 4.- M. an Vor-u. Nachts, erm. Preise. Prosp. H. Meyer, Bez. 10618

Pyrmonters Nährhefe-Kraftmehl  
Voller Ertrag für Fleisch.

Zeugnis einer Hausfrau!

Ihr Nährhefe-Kraftmehl „Topol“ ist ganz großartig, alles schmeckt noch einmal so kräftig, der Puffen schmeckt wie in Bohne gekocht, die Krüden werden schwach und locker, für die Gemüde gebraucht ich nur noch die Hälfte Zeit.

Mein Mann, welcher an vielerlei Beschwerden litt, fühlt sich frisch und sehr wohl, verträgt alles und hat gute Verdauung. Auch meine Kinder haben seit dem Gebrauch von Topol ausgezeichneten Appetit. Kurz, ich merke die gute Wirkung an allem.

Senden Sie mir bitte wieder ein Kilo für fünf Mark. Den 6. März 1915. Hochachtungsvoll ges. Frau G. Frank, Hamburg, Dumboldstr. 10.

In Bezirken durch die Apotheken, Drogerien, Reformhäuser und Kolonialwarenhandlungen. 2 Pf. Packung zu 100 g., 1 Pf. zu 50 g., 3 Pf. zu 150 g., Probepackung zu 50 g. Hauptvertrieb u. Niederlage für den Kreis Mannheim: Julius Reiter, Pforsheim, Telephon 2384.

Versteigerung.

Die Versteigerung des hies. hiesigen Ver- amts, Ritter C 5 Nr. 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude, findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung

versäuerter Fänder gegen Darlegung hies. n. für Silber, Weisung, Seiten, Stiefel, Schirme und dergl.

Mittwoch, 14. Juli 1915, 10 Uhr  
Mittwoch, 21. Juli 1915, 10 Uhr  
Mittwoch, 28. Juli 1915, 10 Uhr  
Donnerstag, 4. August 1915, 10 Uhr  
Freitag, 10. August 1915, 10 Uhr  
Freitag, 16. August 1915, 10 Uhr  
Freitag, 23. August 1915, 10 Uhr

Die Versteigerung beginnt jeweils nachmittags 2 Uhr. Das Versteigerungslokal wird um 1/2 Uhr geöffnet. Minder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden. 4754 Mannheim, 10. Juni 1915. Städtisches Verhamt.

Arbeitsvergebung.

Die Tischlerarbeiten im hiesigen Krankenhaus sollen im Wege der öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, 19. Juli d. J., vormittags 10 Uhr an die Kasse des unterzeichneten Amts, Rathaus S. 1, B. Stad., Zimmer Nr. 125, einzuweisen, wofür die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter oder deren bevollmächtigter Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Zimmer Nr. 20, 2. St., kostenlos erhältlich. 4801 Mannheim, 6. Juli 1915. Städtisches Bauverhamt: Perrey.

# 4 extra billige Sonder-Tage im Saison-Ausverkauf!

**Samstag** — **Montag** — **Dienstag** — **Mittwoch**  
den 10. Juli den 12. Juli den 13. Juli den 14. Juli

## Bekanntmachung.

Die billigen Preise haben auch in diesem Jahre ihre Wirkung nicht verfehlt. — Schon die ersten Ausverkaufstage brachten einen Ansturm, wie zu Friedenszeiten. — Der beste Beweis für das Aussergewöhnliche dieser Veranstaltung. Trotzdem habe ich, um mit den noch immer riesigen Vorräten vollständig zu räumen, die ohnedies schon hervorragend billigen

### Ausverkaufs-Preise nochmals ermässigt

soweit dies überhaupt noch möglich war. In allen Abteilungen grosse Posten Waren nachweisbar weit unter Einkaufspreis.

Meine 5 Schaufenster zeigen verblüffende Angebote!



Überzeugen Sie sich, was ich biete

# Poppie Link

Die Einkaufsquelle von Mannheim für mod. Damen- u. Kinder-Bekleidung

**Zu vermieten**

**Obere Breite Straße**  
Schöne, große, in der 1. Etage gelegene Wohnung 12 Zimmer, Badezimmer, 2 Kabinen sowie Keller-raum per Oktober zu vermieten. Angeb. mit Nr. 48715 an die Geschäftsst.

**Kojsengartenstr. 32**  
5. Stock, schöne 3 Zimmer-Wohnung, sowie part. 4 Zim.-Wohnung, noch großem Garten, in ruhiger Lage, Kellerräume u. Hausmeister, Centralheizung. 48284

**Rheinlandstr. 10**  
Schöne 3 Zimmer-Wohnung, Bad, Kamin, u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. Näh. Rheinlandstr. 6, part. 48281

**Rheinlandstr. 25, IV.**  
4 große Zimmer u. Küche zu vermieten. 48728

**Rheinlandstr. 31**  
4 Zimmer, Küche u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. 47791

**Rheinlandstr. 36**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit Bad, Kamin, u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. 48284

**Rheinlandstr. 50.**  
4 Zim., Küche, Speisek., u. Kamin, auf 1. Okt. z. v. 48187

**Rheinoldenstr. 20**  
2 St. 4 Zimmer per sofort od. später zu verm. 48322

**Rheinoldenstr. 19**  
Schöne, große, 6 Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Speisek., sowie allem Zubehör, per sofort zu verm. In ruhiger Lage, Kellerräume u. Hausmeister, Centralheizung, u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. 48322

**Rheinoldenstr. 12**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. Kuchensch. per sofort od. später zu verm. 48322

**Rheinoldenstr. 57**  
5 Zim., u. Küche im 2. St. 100 L. Kuchensch. 48322

**Stammstr. 24, 5 Zim.**  
u. Küche u. Bad u. v. 48322

**Stammstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100**

**Stefanienpromenade 2**  
Schöne 5-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, per sofort od. 1. Juli zu vermieten. 47810

**Stefanienpromenade 7**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, v. m. schönem Balkon u. Kuchensch. per 1. Oktober zu verm. 6116

**Stammstr. 41, II**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit od. ohne Kuchensch., per sofort zu vermieten. 47810

**Stammstr. 20, 2. St.**  
4 Zimmer, Küche u. Kuchensch. an verm. 6104

**Stammstr. 2.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Kuchensch. im 2. Stock per sofort zu verm. Näh. Stammstr. 2, Tel. 3807, 47945

**Schweingergasse 7**  
Schöne Wohnung, 2. Stock, 4 Zimmer mit Bad sofort od. später zu verm. 48074

**Sedenheimerstr. 36.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, per 1. Okt. zu verm. 48449

**Sedenheimerstr. 72**  
2 Wohnungen, 3 u. 4 Zim. mit Kuchensch., per 1. Okt. zu verm. 48444

**Sedenheimerstr. 124a**  
(Neubau) Schöne 3-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Kuchensch., per 1. Okt. zu verm. Näh. Stammstr. 12, Tel. 3807, 14 Telefon 1898, 48107

**Sedenheimerstr. 130**  
Elegante 4-Zimmer-Wohnung, im 2. St. mit Bad u. Kuchensch., per 1. Oktober zu verm. 48050

**Tatterfallstr. 12, 2. St.**  
5 Zim. u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. Näh. Stammstr. 12, Tel. 3807, 48050

**Tullastr. 18**  
3 Treppen hoch.  
Schöne gedämmte 5-Zimmer-Wohnung mit Kuchensch. per 1. Oktober zu vermieten. Näheres 4. Stock bei Strasse. 48449

**Waldstr. 41, 5 Zim.**  
u. Kuchensch. per sofort zu vermieten. 48322

**Alle Fahnen, Flaggen u. Wimpel**  
der Zentralmächte sind preiswert vorrätig

**Teppichhaus F. Hochstetter** G. m. b. H.

Orient-Import

**Uhlendorferstr. 6**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, m. a. Kuchensch., u. auf 1. Okt. zu verm. Näh. Stammstr. 2, Tel. 3807, 48449

**Waldparterre 20**  
Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Bad per sofort od. später zu verm. In ruhiger Lage, Kellerräume u. Hausmeister, Centralheizung, u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. 48444

**Waldparterre 22**  
Modern ausgestattete 3-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung und Warmwasseranlage, per sofort od. später zu vermieten. Näh. Stammstr. 12, 47924

**Werderstr. 8**  
4 Zimmer mit Kuchensch., beim 5-Zimmer-Wohnung, Näheres Sedenheimerstr. 78, Kamerdin. 48074

**Werderstr. 9**  
3 Zimmer-Wohnung, Kuchensch., u. v. 48322

**Werderstr. 31**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Kuchensch., u. v. 48322

**Windelstr. 32**  
4 St. 3-Zimmer-Wohnung auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres 4. Stock 11a oder Wagners-Anlage 7, partierre. 48000

**Waldstr. 41**  
3 Partierre-Küche als 3-Zimmer-Wohnung auf 1. August zu vermieten. 6105

**Waldstr. 64**  
2 Zimmer u. Küche an ruhiger Stelle, per sofort zu vermieten. 48710

**Waldstr. 15, II**  
5-Zimmer-Wohnung, m. Küche, Bad u. Kuchensch., elektr. Licht, auch neu u. modern hergerichtet in der Rennerstr. 30, part. In ruhiger Lage des Schlossparkes u. Rheinens, sofort preiswert zu verm. Näh. Stammstr. 12, 48000

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Waldstr. 11, I, 1. Tr.**  
Schöne 4-Zimmer-Wohnung, mit freier Aussicht auf Rhein, per sofort zu verm. 48040

**Schöne Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche, Bad u. Speisek., noch Kuchensch. zu vermieten. In ruhiger Lage, Kellerräume u. Hausmeister, Centralheizung, u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. 48322

**Schöne Wohnung**  
4 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht u. allem Zubehör per sofort oder 1. Okt. zu verm. Näheres Sedenheimerstr. 72, part. 48444

**Schöne Wohnung**  
Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Centralheizung, elektr. Licht, in ruhiger Lage, Kellerräume u. Hausmeister, Centralheizung, u. Kuchensch. per 1. Okt. zu verm. 48444

**Schöne Wohnung**  
5-Zim.-Wohnung mit großem Badzimmer u. Kuchensch., per sofort zu verm. 48074

**Schöne Wohnung**  
In freier Lage der Chlosterstraße sind zwei modern ausgestattete 4-Zim.-Wohnungen mit Badraum, Spisek., Kamin, Mädelzimmer, u. Balkone, zu Mk. 80 u. 75 pro Monat p. l. u. v. verm. Kostenlose Vermittlung an Mietern durch Jac. Geiger, 56, 32 I. Aush. 6-7 Uhr. 48322

**Sedenheimerstr. 7**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, in ruhiger Lage, Kellerräume u. Hausmeister, Centralheizung, u. Kuchensch. per sofort od. später zu verm. 48000

**Sedenheimerstr. 41a**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Kuchensch., elektr. Licht, u. v. 48322

**Sedenheimerstr. 41a**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Kuchensch., elektr. Licht, u. v. 48322

**Sedenheimerstr. 41a**  
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Kuchensch., elektr. Licht, u. v. 48322

**Möbl. Zimmer**  
Schön, z. Möbel, part. Weib, schön, groß, Wohnz., mit Schlafkabinen in ruhiger Lage, an ruhiger Stelle zu vermieten. 48322

**B 2, 12**  
einm. möbl. Zim. an verm. 48322

**B 7, 15**  
möbl. Zimmer, eventl. m. Kuchensch. zu verm. 48322

**C 4, 1**  
3 Zim. mit möbl. Zim. an verm. 48322

**C 4, 3**  
1 Zim. mit möbl. Zim. an verm. 48322

**C 4, 15**  
3 Trepp. möbl. Zimmer per sofort zu verm. 48322

**C 4, 15**  
3 Trepp. möbl. Zimmer per sofort zu verm. 48322

**C 7, 20**  
3 Zim. u. Kuchensch., u. v. auf 1. Juli u. spät. 48322

**C 8, 18**  
3 Trepp. möbl. Zim. an verm. 48322

**D 7, 24**  
11 Z. - Zim. möbl. Zim. an verm. 48322

**E 3, 13**  
3 Zim. u. Kuchensch., u. v. auf 1. Juli u. spät. 48322

**E 6, 8**  
3 St. l. m. Zim. an verm. 48322

**F 3, 14**  
2 Z. - Zim. möbl. Zim. an verm. 48322

**G 7, 10**  
3 St. mit möbl. Zim. an verm. 48322

**G 7, 29**  
3 Zim. u. Kuchensch., u. v. auf 1. Juli u. spät. 48322

**H 3, 8a**  
3 Zim. u. Kuchensch., u. v. auf 1. Juli u. spät. 48322

**H 7, 20**  
part. möbl. Zim. an verm. 48322

**H 7, 34**  
1 Z. - Zim. möbl. Zim. an verm. 48322

**H 3, 7**  
1 Z. - Zim. möbl. Zim. an verm. 48322

**L 2, 5**  
3 Z. - Zim. an verm. 48322